

andere **seite**
des Bezirks Andelfingen

Auflage: 13 800
17. Jahrgang

die andere seite
Tel. 052 316 13 55
redaktion@andereseite.ch

Ausgabe 69
April 2014



Schwerpunkt:

Gemeindefusionen

- Gemeindefusionen im Trend
- Redaktionsgespräch: Weg mit den Emotionen
- Gemeindewappen-Wettbewerb

Brennpunkt:

- GV ProWeinland
- Kernfrauen

Parteiseiten:

- SP: Neuer Richtplan für den Kanton Zürich
- Grüne: 30 Jahre Weinländer Grüne Partei
- EVP: Kirchensteuern für Firmen – sinnvoll und gerecht

Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.



Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.



Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch

farbe
macht
frisch

antonelli gmbh
malerbetrieb

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli

malerbetrieb



BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

C'est brillant

daniel schölller jonas maggiori goldschmiede

vordergasse 16 8200 schaffhausen 052 625 18 47



INSTITUT FÜR YOGA & AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

**Yoga Kurse &
Ayurveda Behandlungen**
in Andelfingen

Ihrer Gesundheit zuliebe!

Wir beraten Sie gerne:
052 317 32 80 / gabriela.huber@hispeed.ch
ayurveda-yoga.ch



FREI Weinlandstauden AG

Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30

E-Mail: info@frei-weinlandstauden.ch

http://www.frei-weinlandstauden.ch

Mo - Fr: 9.00 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr; Sa 8.00 - 16.00 Uhr

27. April 11:00 Uhr Konzert mit der Jazzpoint Dixie-Band
1. Mai 10:00 - 17:00 Tag der offenen Tür
Aktuell: Tomaten, blühende Pfingstrosen, Sommerflor
und vieles mehr...



BIOSUISSE



Inhalt

Schwerpunkt: Gemeindefusionen

- 6 Gemeindefusionen im Trend
- 7 Redaktionsgespräch: Weg mit den Emotionen
- 23 Gemeindefusionen-Wettbewerb

Brennpunkt

- 5 Pro Weinland setzt sich für das Zürcher Weinland ein
- 5 Kernfrauen

Mietseite

- 13 Gen Au: Neues, europaweit einheitliches Saatgutrecht
- 15 KLAR!Schweiz: Opalinuston: Was geschieht, wenn der Mensch darin bohrt?

Parteiseiten

- 16 SP: Neuer Richtplan für den Kanton Zürich
- 18 Grüne: 30 Jahre Weinländer Grüne Partei
- 20 EVP: Kirchensteuern für Firmen – sinnvoll und gerecht

Rubriken

- 12 La columna
- 24 agenda

editorial

Das Schwerpunktthema dieser Nummer lautet: Fusionen. Fusionen, Zusammenschlüsse, seien es politische, schulische oder kirchliche, werden geprüft und diskutiert. **Das F-Wort ist heute kein Tabu mehr.** So lautete der Titel eines Artikels, erschienen letzthin



Foto: Margrit Wälti

in einer Tageszeitung. Es ging um Wahlen und Fusionen. In dieser Nummer der *anderen seite* beleuchten wir das interessante Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Mit *Gemeindefusionen im Trend*, zeigt Elisabeth Ritter auf, wie Fusionen schweizweit angegangen werden. In verschiedenen Kantonen haben sich Weiler und Gemeinden zusammengetan, damit sie ihren Aufgaben im Gemeinwesen nachkommen können. Die Grösse der involvierten Gemeinden spielt dabei sicher eine wichtige Rolle.

Im Redaktionsgespräch, geleitet von Dominique Späth, diskutieren eine Gemeinderätin, ein Gemeindepräsident und eine Gemeindepräsidentin. Sie sind alle Mitglieder in Gemeinderäten, die sich mit dem Thema Fusionen auseinander setzen müssen. Dies ist in der neuen Gemeinde Wiesendangen, im Stammertal und in Sternenbergl/Bauma, der Fall. Viel Zeit und Geduld, auch psychologisches Geschick sind, bei diesem manchmal auch emotionalen Thema, bei den Verantwortlichen gefragt. Nach so viel interessanter Lektüre, können Sie sich entspannen bei unserem Wappenrätsel. Mit etwas Glück gewinnen Sie einen der Preise. Viel Spass beim Mitmachen!

Marianna von Bergen

impresum

Die *andere seite des Bezirks Andelfingen* erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 13 800 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Spenden werden gerne entgegen genommen: Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP PC 84-10879-5

Nächste Ausgabe Nummer 70

Erscheint in der Woche 36 (1.9. – 5.9.2014)
 Inserateannahmeschluss: 8. August
 Schwerpunkt: Integration

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein andere seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Dominique Späth (ds),

Elisabeth Ritter (er), Marianna von Bergen (m vb), Ursula Frei (uf – Layout)
 Titelbild: Eine Gemeinde Weinland: Utopie oder machbar?

Redaktionsadresse: die andere seite, Margrit Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2014

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
 DZZ Druckzentrum Zürich AG, 8045 Zürich

Internet

www.andereseite.ch



**Schön,
mit Ihnen zu
bauen.**

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
 Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
 Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
 TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

Zeit für den Frühlingsputz



Miele S2131-CH Onyx

NUR CHF: 199.00
statt CHF: 299.00

Passend dazu



Swirl M40
Staubsaugersäcke

NUR CHF: 13.90

MeierElektro
wenn es um Strom geht...
052/305 22 05
8450 Andelfingen

Gesundheitspraxis Nathalie Waespi

Breitestrasse 1, 8451 Kleinandelfingen
Telefon 052 317 30 06/078 792 19 66
www.licht-kraft-energie.jimdo.com



- Fussreflexzonen- & Rücken-Kopfmassage
- Hot Stone Massage (Massage mit heissen Steinen und Öl)
- Licht & Farbtherapie (Selbstheilungskräfte aktivieren, Lymphdrainage uvm)
- Lebensberatung



Alles für Ihren Garten

- Riesiges Pflanzensortiment für Drinnen und Draussen
- Fachkundige Beratung durch unsere GärtnerInnen
- „Hauenstein Pflanzenbuch“ (3000 Pflanzen)
- Grosser online-Pflanzenshop. Wir liefern direkt vor die Haustüre
- Restaurant BOTANICA mit Veranstaltungsräumen für verschiedene Anlässe



Öffnungszeiten: Montag - Freitag 9-18.30 Uhr · Samstag 8-16 Uhr

BOTANICA
RESTAURANT

Imstlerwäg 2 · CH-8197 Rafz
Tel. +41 (0)44 879 11 60
www.hauenstein-rafz.ch

Manchmal verdeckt ein kleines, aber ungelöstes Problem
den Blick auf das Ganze

mediation | nordostschweiz

www.mediation-nordostschweiz.ch

Im Bezirk Andelfingen: Peter Oberholzer, Tel. 052 745 22 66
und Elisabeth Rietmann, Tel. 079 829 58 44

kraftvoll
touren
vielseitig
geniessen
komfortabel



NEU 2014

FLYER ...next generation



VELOSPORT
FRIDOLIN HELLER
WETTLI 17
8476 UNTERSTAMMHEIM
WWW.FRIDOLINHELLER.CH
TEL. 052 745 23 79

Die Schweizer Nummer 1



Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4
8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

Alles blüht und erwacht!
Auch bei uns
sind die vielseitigen
Neuheiten eingetroffen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

GV im Gemeindesaal Unterstammheim

ProWeinland setzt sich für das Zürcher Weinland ein

Es gibt Mitgliederversammlungen, die sich recht in die Länge ziehen. Nicht alle Versammlungen sind abwechslungsreich und gut präsentiert. Umso positiver stach die Mitgliederversammlung von ProWeinland in Unterstammheim hervor: Unter der Leitung von Kurt Schüpbach präsentierte sich der Vorstand an diesem Abend kompetent, informativ und gut vorbereitet.

Von Marianna von Bergen

Vorgängig wurden den Anwesenden zwei interessante Führungen angeboten. Das frisch renovierte Girsbergerhaus (Baujahr 1420) konnte unter der kundigen Führung von Walter Weiss besichtigt werden. Ich nahm an der Führung der Gemäldesammlung Fritz Deringer (1903–1950) teil. Der Gemeindepräsident von Unterstammheim, Martin Schwager, führte mit Herzblut durch die einzigartige Ausstellung. Der Maler hatte Wurzeln im Stammertal, lebte jedoch am Zürichsee. Die Ausstellung zeigt eine breite Palette von Landschaftsbildern, Menschen von nah und fern und eindrucklichen Zeichnungen. Ab April ist die absolut sehenswerte Ausstellung am ersten Sonntag des Monats, nachmittags geöffnet.

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung fand im wunderschönen, altherwürdigen Gemeindesaal statt. Der Gemeindepräsident Martin Schwager, Gastgeber und auch Vorstandsmitglied bei ProWeinland, begrüßte die Versammlung und stellte seine Gemeinde vor. Der Geschäftsführer der Landi Stammertal, Peter Maugweiler, hob die gute Zusammenarbeit von ProWeinland und VOLG hervor. Alle Anwesenden erhielten einen knackigen Apfel. Die 60 anwesenden Personen hatten zu keinem der Punkte auf der Traktandenliste einen Einwand. Einstimmig wurden alle Geschäfte angenommen und verabschiedet.

Schwerpunkte 2014

Unter den verschiedenen aufgeführten wichtigen Schwerpunkten 2014 erscheint mir besonders erwähnenswert, dass das Berufsbildungsforum Bezirk Andelfingen (BBFA), bei ProWeinland als Projektgruppe geführt, weiter gepflegt und vernetzt wird. Vorgesehen sind Anlässe wie: Apéro mit Lehrbetrieben und Partnern, runder Tisch mit

Lehrbetrieben, Schulverantwortlichen, usw. Auftritt an WylandMäss 2014, Berufsbesichtigungen 2014/2015 gemeinsam mit dem Berufsinformationszentrum Winterthur.

Am Ende der Versammlung bekräftigte der Präsident, Kurt Schüpbach, das Engagement des ganzen Vorstandes zum Wohl der Region, des Zürcher Weinlandes. Voll Elan gehen er und seine Kollegin/Kollegen wieder an die Arbeit. Zum Auftakt des geselligen Beisammenseins vernahmen die Anwesenden vom Historiker Hansruedi Frei viel Wissenswertes und Interessantes zu den wertvollen uralten Wappenscheiben und dem wunderschönen Kachelofen im Gemeindesaal.

Aus dem Jahresbericht von ProWeinland

Die Arbeitsgruppe Energie ist auf verschiedenen Ebenen tätig. So wird den Gemeinden bei Bedarf und auf deren Wunsch in Energiefragen und vor allem bei einem möglichen Beitritt zum Verein Energiestadt beratend beigegeben. Tipps und weitere Hinweise zum Sachgebiet findet man auch auf www.proweinland.ch/energieregion/.

Positive Ergebnisse

Der vor einem Jahr eingeleitete Umbau der erfolgreichsten Informations-Website der Region zeitigt positive Ergebnisse. Immer mehr Benutzer informieren sich auf mobilen Geräten und profitieren deshalb vom Geburtstagsgeschenk, das sich ProWeinland letztes Jahr gemacht hat. Die Zahlen sind erfreulich: Die Steigerungen bei Besuchern und Seitenaufrufen liegen auch 2013 im zweistelligen Prozentbereich. www.zuercher-weinland.ch verzeichnete im letzten Jahr rund 46000 Besucher und fast 185000 Seitenaufrufe. Das sind Steigerungsraten von 40 respektive 35 Prozent.

www.zuercher-weinland.ch
www.proweinland.ch/energieregion/



Foto: Margrit Walt

Kernfrauen

In der letzten Nummer dieser Zeitung befand sich ein Artikel mit der Überschrift «David gegen Goliath» über die Kernfrauen. Ohne Absender erhielten diese folgenden Kommentar zur Foto im Artikel: «Wozu Atomkraftwerke? Bei uns kommt der Strom aus der Steckdose, sogar mitten auf dem Feld in der freien Natur...»

Die Kernfrauen schreiben dazu: «Die Kernfrauen danken für den Kommentar und freuen sich, dass der Text gelesen wurde. Sie finden es aber schade, dass kein Name darunter steht. Sie würden nämlich gerne Stellung nehmen zur Anspielung auf die Steckdose. Es gäbe da z. B. Hinweise auf Stromleitungen, die alternative Energien zu solchen Dosen führen... Und: auch ohne den Absender des Briefes zu kennen, lassen die Frauen ihn freundlich grüssen.»

3 Jahre seit Fukushima

Die Kernfrauen luden am 9. März die Bevölkerung und weitere atomkritische Organisationen zu einer Demonstration auf der Rheinbrücke von Feuerthalen nach Schaffhausen ein. Auf beiden Seiten der Brücke fand sich eine Menschenkette ein, die mit gelben Ballonen und Transparenten ausgerüstet war.

andere **seite**

GV andere seite

Mit Führung im Naturzentrum Thurauen

Mittwoch, 21. Mai 2014

19.00 Uhr Führung «Wild und fleissig»
20.15 Uhr GV im Säli Restaurant
 Stübis&Rübis

Für Mitfahrgelegenheit: anmelden bei
 Barbara Ochsner, Tel. 052 659 61 19 oder
barbara@familyochsner.ch

24 Gemeinden im Bezirk – ist das sinnvoll?

Gemeindefusionen im Trend

Seit der Jahrtausendwende ist es in der Schweiz vermehrt zu Gemeindefusionen gekommen. Die Grösse der Gemeinden und die sich immer komplizierter gestaltende Arbeit zwischen den verschiedenen Zweckverbänden spielen dabei eine wichtige Rolle.

Von Elisabeth Ritter

Zahlreiche Fusionen können in jenen Kantonen beobachtet werden, in denen es viele kleine Gemeinden gibt. Im Kanton Tessin, in Graubünden, in Freiburg, Thurgau und im Kanton Bern haben sich Weiler und Gemeinden mit teilweise weniger als 300 Einwohnern zusammengetan, damit sie ihren Aufgaben im Gemeinwesen nachkommen konnten. Im Kanton Neuenburg stimmte die Bevölkerung 2007 über die Fusion aller elf Gemeinden des Bezirks Val-de-Travers ab. Da sich zwei Gemeinden dagegen aussprachen, kam der Zusammenschluss nicht zustande. Bereits im Februar 2008 aber schlossen sich neun

der elf Ortschaften zusammen zur Gemeinde Val-de-Travers. Es handelt sich dabei um die umfangreichste je in der Schweiz im ländlichen Raum beschlossene Fusion.

Aufsehen erregte die Annahme einer Initiative, die von einem einzelnen Bürger an der Landsgemeinde 2006 in Glarus gemacht wurde: Aus 27 Gemeinden sollten deren 3 werden. Seit dem 1. Januar 2011 gibt es im Kanton Glarus nur noch die Gemeinden Glarus, Glarus Nord und Glarus Süd. In unserem Nachbarkanton Schaffhausen scheiterte 2005 eine Verfassungsänderung, die vorsah, aus den 34 Gemeinden 7 Einheitsgemeinden zu bilden. Trotzdem schlossen sich Osterfingen und Wilchingen zusammen. 2009 vereinigten sich die

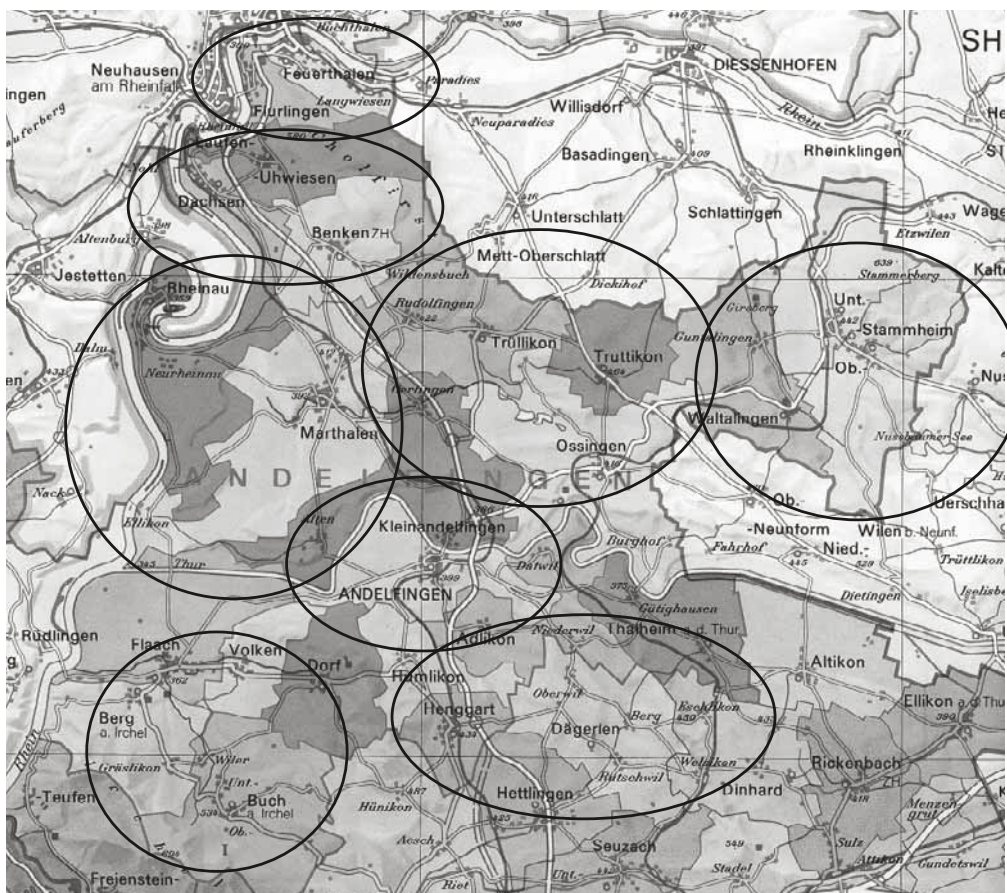
unteren Reiat-Gemeinden mit Thayngen. 2013 kam Guntmadingen zu Beringen.

Wie sieht es bei uns im Kanton Zürich aus? Werden kleine Gemeinden aufgefordert, sich mit Nachbargemeinden zusammenzuschliessen? Der Kanton geht von einer Minimalgrösse von 2000 Einwohnern pro Gemeinde aus, damit die Arbeiten in der Verwaltung effizient gestaltet werden können. 60 Gemeinden im Kanton sind kleiner als diese für sinnvoll angesehene Grösse. Im Bezirk Andelfingen mit insgesamt 30 000 Einwohnerinnen und Einwohnern gibt es gerade einmal drei Gemeinden (Feuerthalen, Henggart und Kleinandelfingen), die dieser Minimalgrösse entsprechen. Es hat sich gezeigt, dass tatsächlich etliche der Aufgaben, die von der Gemeinde wahrgenommen werden müssen, von dieser nicht mehr allein gelöst werden können. Vielerlei Zweckverbände sind deswegen entstanden. Man denke an die Feuerwehr, an Fürsorge und Vormundschaft, an Alters- und Pflegeheime, an Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Diese sind regional organisiert und decken die Bedürfnisse mehrerer Gemeinden ab, höhlen aber die Autonomie der einzelnen Gemeinden aus.

Bereits im Mai 2007 wurde in unserer Zeitung ein Fusionsvorschlag gemacht, der damals mutig erschien: Der Bezirk Andelfingen könnte in 8 Gemeinden aufgeteilt werden. Nun, sieben Jahre später, hört man Stimmen, man solle aus den 24 Gemeinden unseres Bezirks eine einzige Grossgemeinde bilden.

In seiner Ansprache zum ersten August 2013 in Andelfingen forderte Daniel Lüthi, zu jener Zeit noch Journalist beim Landboten, eine einzige Grossgemeinde. Er legte dar, dass vielerlei Dienste aus unserem Bezirk an die Stadt Winterthur delegiert werden mussten (Vormundschafswesen, Staatsanwaltschaft, Arbeitslosenbetreuung, Asylwesen) und dies einen Verlust an Eigenständigkeit bedeute. Als Grossgemeinde Weinland hingegen könnte man sich eine Stimme verschaffen, die gehört würde. Der Gemeinderat aus Trüllikon zieht laut dem *Landboten* vom 30. Januar 2014 eine Fusion in eine, allenfalls zwei Gemeinden einer kleinräumigen Fusion vor. Eine einzige Weinländer Gemeinde hat, so der Gemeinderat, gegenüber dem Kanton mehr Gewicht.

Wird es zu dieser Grossgemeinde Weinland kommen? Sicher nicht schon heute und morgen. Fusionen brauchen Zeit, bis sie vollzogen werden können. Es ist aber angezeigt, sich über allfällige Zusammenschlüsse bereits heute Gedanken zu machen.



Ein Vorschlag der Redaktion andere Seite im Jahr 2007, wie die Gemeinden fusionieren könnten.



Redaktionsgespräch: Martin Farner, Dominique Späth (Gesprächsleiterin), Brigitte Boller, Sabine Sieber

Weg mit den Emotionen

Gesprächsleitung und Text: Dominique Späth

Fotos: Margrit Wälti

Seit Langem prüfen verschiedene Gemeinden im Weinland politische, schulische oder kirchliche Fusionen. Das Stammertal denkt im Moment über mögliche Zusammenschlüsse nach. In verschiedenen Arbeitsgruppen wird diskutiert, wie die Region zukünftig organisiert werden soll. Oft bekommt die breite Öffentlichkeit aber nicht viel davon mit, was zur Umsetzung einer Fusion hinter den Kulissen nötig ist. Martin Farner, Brigitte Boller und Sabine Sieber sind alle Mitglieder in Gemeinderäten, die sich mit dem Thema auseinandersetzen müssen. Im Redaktionsgespräch sprechen sie darüber, welche Beziehung sie zu Fusionen haben und welche Erfahrungen sie bisher gemacht haben.

Wie ist der Stand der Dinge in euren Gemeinden im Bezug auf Fusionsprojekte? Wo begegnet ihr dem Thema Gemeindefusionen?

Brigitte Boller: Die Fusion zwischen Wiesendangen und Bertschikon ist abgeschlossen. Trotzdem begegne ich dem Thema Fusion natürlich immer

noch. Eben heute Morgen hielt mir eine Einwohnerin wutentbrannt einen Bogen Bertschiker Abfallmarken hin und meinte, die seien jetzt alle nicht mehr gültig. Sie hat sie dann aber zurückerstattet bekommen.

Sabine Sieber: In Bauma-Sternenberg sind wir im Moment in der Umsetzungsphase, aus meiner Sicht der schwierigsten Phase der Fusion. Jetzt greifen psychologische Aspekte, die im Anfangsstadium da waren, dann aber etwas in den Hintergrund getreten sind. Jetzt kommen die Emotionen wieder hoch.

Aber die Weichen sind jetzt gestellt. Bleibt in dieser Phase noch viel Spielraum in der Umsetzung?

Sieber: Gerade jetzt kommt es darauf an, wie man miteinander umgeht, wie man Probleme angeht. Vorher war alles theoretisch. In den Details wird es jetzt brisant.

Boller: Darauf möchte ich später gerne noch zurückkommen. Das würde mich sehr interessieren.

Martin Farner: Mich bewegt das Thema Gemeindefusionen im Moment im Stammertal, im Weinland und im Kantonsrat, auch im Rahmen des neuen Gemeindegesetzes¹. Es ist momentan also mein

Gesprächsteilnehmende

Brigitte Boller ist Gemeinderätin in der neuen Gemeinde Wiesendangen. Zuvor hat sie als Präsidentin der Gemeinde Bertschikon die Fusion zwischen Wiesendangen und Bertschikon mitgestaltet. Seit dem 1. Januar 2014 gibt es Bertschikon als Gemeinde nicht mehr. Die beiden Gemeinden haben ihre Fusion 2012 beschlossen und 2013 durchgeführt. Brigitte Boller gehört der EVP an.

Martin Farner ist Gemeindepräsident von Oberstammheim seit 1997 und Präsident des Gemeindepräsidentenverbandes des Bezirks Andelfingen. Im Moment berät das Stammertal in einer Zukunftskonferenz über mögliche Fusionsprojekte. Martin Farner sitzt seit 2008 für die FDP im Kantonsrat und ist in der Kommission für Staat und Gemeinden tätig.

Sabine Sieber ist seit 2002 Gemeindepräsidentin von Sternenberg, das im Moment mit Bauma den Zusammenschluss umsetzt. Nachdem die Stimmberechtigten diesem Zusammenschluss Ende letzten Jahres zugestimmt haben, wird er per 1. Januar 2015 in Kraft treten. Seit 2010 sitzt Sabine Sieber für die SP im Kantonsrat, wo sie Mitglied der Finanzkommission ist. Sie ist in Henggart aufgewachsen.

tägliches Brot. Im Stammertal sind gegenwärtig eher die fusionsbefürwortenden Kräfte am Wirken. Konservative Kräfte sind eher auf Standby.

Was ist der Stand der Dinge in der Zukunftskonferenz im Stammertal?

Farner: Es haben sich acht Arbeitsgruppen gebildet, in denen verschiedene Leute vertreten sind. Trüllikon und Adlikon sagen, wenn überhaupt eine Fusion, dann nur alle 24 Gemeinden des Bezirks zusammen. Wir arbeiten im Bezirk schon jetzt sehr gut zusammen. Das ist wohl auch ein Grund dafür, dass gewisse Kräfte sagen: Wieso sollen wir so schnell vorwärtsmachen? Es funktioniert doch gut.

Motivationen: Es gibt unterschiedliche Motivationen, Gemeinden zusammenzuschliessen: Finanzen, Verwaltung, Identifikation ...

Sieber: Man muss sich in jedem Einzelfall ganz grundsätzlich überlegen: Was will man überhaupt? Was sind Hintergründe, was sind Möglichkeiten? Man muss sich die ganze Situation vor Augen führen und sehr lange diskutieren.

IHR MODERNES
EINRICHTUNGSHAUS
**FÜR EIN
SCHÖNES
ZUHAUSE**

**GLEICHE PREISE WIE
IN DEUTSCHLAND**

**möbel
Frauenfelder**
FÜR EIN SCHÖNES ZUHAUSE.

Flaach, Hauptstrasse 19, Tel. 052 305 30 60
Bachenbülach, Kasernenstrasse 2, Autobahn-Ausfahrt
Bülach-Süd, Tel. 044 860 58 58 www.frauenfelder.ch



WEINLOGE
AM RHEINAUER KLOSTERPLATZ

Führungen und Degustationen im ehemaligen Klosterkeller
Apéros für Hochzeiten und Gesellschaften / Wandergruppen

Wein- und Bierstube geöffnet von
Dienstag - Freitag 16.30 - 19.00 Uhr
Samstag 10.00 - 13.00 Uhr

COMPLEO
Cuvée Noire
der Jubiläumswein
erhältlich in der Weinloge

1862 - 2012 150 Jahre Klosterkeller der Staatskellerei Zürich

Claudio Casa 079 331 12 83 info@weinloge.ch




**Engagiert
säen und ernten!**

Bio und dynamisches
Saatgut – *sativa*!
• Über 500 Gemüse-, Kräuter- &
Blumensorten
• Blumenzwiebeln & Erdbeer-
jungpflanzen
Schauen Sie in unseren Katalog und
Online-Shop!

Biologische Züchtung –
bioverita!
Der biologische Anbau hat besondere
Bedürfnisse. Wir züchten eigene Sorten
durch Kreuzung und Auslese.

Alte & seltene Sorten –
ProSpecieRara!
Sativa engagiert sich mit der Stiftung
ProSpecieRara für die Erhaltung dieses
wertvollen Kulturguts.

www.sativa-rheinau.ch

demeter **BIOSUISSE** **sativa**
Ökologisches Saat- und Pflanzgut
Rheinau

Sativa Rheinau AG | Klosterplatz 1 | CH-8462 Rheinau
Tel. 0 52 304 91 60 | Fax 0 52 304 91 61



**Massage SANFIT
Rheinau**

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
Poststr. 25
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schöpfmassage


Nachhilfeunterricht
Primar- und Sekundarschule

Mathematik
Geometrie
Deutsch

Primarlehrerin
mit heilpädagogischer
Zusatzausbildung
unterstützt Kinder mit
Schulproblemen

Rita Wälte, 8462 Rheinau
Telefon 052 319 15 31
rwaelte.11@gmail.com

Kostenlose Schnupperlektion möglich



Ihre Pizzeria im Weinland

**zum
Rebstock**
PIZZERIA RESTAURANT

Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

Wir wünschen
einen **sonnigen Start**
in den **Frühling!**

Ihr lokaler Anbieter

- Haus- und Gartenartikel
- DIVINO Weine
- Kleintiernahrung
- AGROLA Tankstelle
- Heizöl
- Agentur Zürcher Kantonalbank

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! **LANDI – lokal und angenehm anders**

Landi
WEINLAND
Genossenschaft

LANDI Weinland Genossenschaft
Güterstrass 3, 8460 Marthalen
Tel. 052 305 40 10
Fax 052 305 40 13
www.landiweinland.ch





Boller: Diese Prozesse sind extrem kompliziert und in jeder Gemeinde ist die Situation anders.

Wie kann man die Bevölkerung mit ins Boot holen? Wie kann man die Leute auf die Entscheidung vorbereiten?

Boller: Man muss aufzeigen, welches die Probleme sind und wie sie durch eine Fusion gelöst werden können. Wir hatten eigentlich keine finanziellen Probleme. Bei uns war eine der Schwierigkeiten: Wie finde ich gute Behördenmitglieder? Wie finde ich fähige Leute für den Gemeinderat?

Sieber: Sternenberg und Bauma haben aus rein finanziellen Gründen fusioniert. Sternenberg ist zu klein, hat den grössten Finanzausgleichsbeitrag im Kanton, ist massiv verschuldet, hat keine Entwicklungsmöglichkeiten, kein Bauland. Eine drohende Steuererhöhung macht eine Fusion für die Bevölkerung jedoch interessant. Bei uns war vor fünf Jahren, als der Prozess ins Rollen kam, das Emotionale noch wichtig. Wenn es ums eigene Portemonnaie geht, tritt der emotionale Aspekt aber in den Hintergrund.

Farner: Im Falle des Stammertals darf der finanzielle Aspekt nicht überschätzt werden. Raumplanerische oder schulische Fragen sind bei uns wichtiger.

Sieber: Das Weinland ist von der Topografie, von der Geschichte her prädestiniert, gute Gemeindefusionen zu machen. In Gebieten wie dem Flaachtal oder dem Stammertal kommen sicher andere Motivationen zum Tragen als nur die Finanzen. Man kann dort den gegenseitigen Nutzen herausstreichen. Nur wegen der Finanzen zu fusionieren wie bei uns, ist keine tolle Voraussetzung.

Politik: Wie sollen politische Gebietsveränderungen initiiert und gesteuert werden? Wer oder was soll Zusammenschlüsse steuern? Braucht es

eine «top-down»-Steuerung durch den Kanton? Wird das neue Zürcher Gemeindegesetz Bewegung in die Sache bringen? Oder sollen einzelne Orte organisch zusammenwachsen, Fusionen als «bottom-up»-Bewegungen von der betroffenen Bevölkerung vorangetrieben werden?

Farner: Der Anstoss zu einem Fusionsprojekt darf nicht von oben kommen. Das neue Gemeindegesetz darf nicht Druck ausüben auf Veränderungen des Bestandes. Vielmehr soll der Bestand, wenn überhaupt, auf Druck und in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung verändert werden. Im Rahmen des neuen Gemeindegesetzes muss zum Beispiel überlegt werden: Gibt's in Zukunft nur noch Einheitsgemeinden? Wie geht es mit den verschiedenen Rechnungsmodellen und Neubewertungen weiter? Das alles wissen wir konkret erst 2015, wenn das neue Gesetz verabschiedet werden soll. Es wird wohl ein Referendum dazu

«Das Weinland ist von der Topografie, von der Geschichte her prädestiniert, gute Gemeindefusionen zu machen.»

Sabine Sieber

geben. Allerdings ist dieses Geschäft, ähnlich wie vor einigen Jahren der Finanzausgleich, so technisch, dass sich die Leute wohl nicht stark damit auseinandersetzen werden.

Sieber: Die SP ist dafür, dass von oben gesteuert werden kann. Ich bin aber anderer Meinung.



Farner: Grundsätzlich gäbe es auch die Möglichkeit, von unten durch eine kantonale Initiative Gemeindefusionen zu fordern. Der Kanton Thurgau hat das beispielsweise bereits gemacht.

Boller: Im Moment ist es aber durch den Finanzausgleich so, dass der Druck von oben kommt. Gebietsreformen sind ein Ziel der Regierung.

Sieber: Bei uns war die Hilfe des Kantons essentiell. Sternenberg musste finanziell aufräumen, was aber nur möglich war, weil der Kanton we-



Sabine Sieber

sentlich zur Entschuldung Sternbergs beitrug. Der zusätzliche Beitrag des Kantons an das Fusionsprojekt war ein Geschenk.

Farner: Was der Kanton beisteuert, ist natürlich trügerisch.

Sieber: Ja, weil es eine einmalige Entschuldung ist. Eigentlich kriegt man nichts für die Zukunft, nur für den Moment des Zusammenschlusses. Wir haben den Leuten deshalb immer vermittelt, dass wir den Beitrag nicht langfristig nutzen können.

Demokratie: Fusionen verändern die demokratische Situation in den Gemeinden. Viele Bürgerinnen und Bürger befürchten, dass sie in grösseren Gemeinden an den Versammlungen weniger mitreden können und den Kontakt zu den Behörden verlieren. In zusammengeschlossenen Gebieten bietet sich aber auch die Chance, die politische Verteilung der Bevölkerung besser widerspiegeln zu können, indem man Parlamente einführt.

Boller: Das Argument, dass man nach einer Fusion weniger mitreden kann an den Versamm-

lungen, ist bei uns oft gefallen, aber das ist meiner Meinung nach nicht eingetroffen. Wir hatten nach dem Zusammenschluss nicht weniger Leute an den Gemeindeversammlungen.



Brigitte Boller

Sieber: Ich denke schon, dass etwas verloren geht. Viele Leute werden wohl nur noch dann an die Gemeindeversammlung gehen, wenn eine Sache sie besonders interessiert. Die einen interessiert ein Fussgängerstreifen, die anderen die Kinderbetreuung.

Boller: Das ist auch nicht so schlimm. Wer kommen will, ist ja immer herzlich willkommen. An Versammlungen kleinerer Gemeinden haben die Leute die Möglichkeit, für bestimmte Themen zu mobilisieren. Es ist so: Viele Einwohnerinnen und Einwohner sind nur an bestimmten Themen interessiert. Für viele andere Fragen kommen sie nicht an die Gemeindeversammlungen.

Farner: Das ist die so genannte Betroffenheitspolitik. Für mich ist es ok, wenn die Leute sich nur punktuell einsetzen wollen.

Sieber: Ja, es ist gut, dass sie diese Möglichkeit haben. Darauf sollten wir von politischer Seite her aber reagieren. Unser Milizsystem geht davon aus, dass sich Leute in den Gemeindeexekutiven während längerer Zeit engagieren. Wir sollten aber viel mehr punktuell und situativ arbeiten, mit Kommissionen oder Arbeitsgruppen. Dazu ist unser System noch nicht bereit. Auch da erhoffe ich mir eine Änderung durch das neue Gemeindegesetz.

Bei uns im Weinland ist es schwierig, genügend Leute zu finden, die sich für Ämter zur Verfügung stellen. Kampfwahlen sind selten. Es gibt sogar Widerstand dagegen.

gung stellen. Kampfwahlen sind selten. Es gibt sogar Widerstand dagegen.

Farner: Ja, heute gibt es im Weinland viele Leute, die ein Amt reizen würde, die sich aber keiner Kampfwahl stellen wollen.

Im Weinland werden die Gemeindeexekutiven nach Majorz gewählt. Das führt dazu, dass oft die grössten Parteien alle Räte stellen, die kleineren gar keine oder wenige. Fusionen könnten dazu führen, dass durch Proporzahlen und Parlamente die Verteilung etwas fairer wäre.

«Wir hatten nach dem Zusammenschluss nicht weniger Leute an den Gemeindeversammlungen.»

Brigitte Boller

Farner: Es mag stimmen, dass es in Wahlen mit Listen und Parteien eine andere Zusammensetzung gäbe. Schlanke Demokratie, um etwas aufzubauen und umzusetzen, funktioniert hervorragend. Die direkte Demokratie mit den Gemeindeversammlungen, wie sie jetzt ist, funktioniert aber auch bestens. Es spielt keine Rolle, ob die Mitglieder der Exekutive rot, blau oder grün sind. Wir machen keine Parteipolitik, sondern Sachpolitik.

Aber man geht nicht in eine Exekutive und vertritt dann nicht seine eigene Meinung.

Farner: Man bringt nicht eine Parteimeinung ein. Nach den Wahlen kann man das Parteibüchlein beiseite legen. Dann ist Teamarbeit gefragt.

Sieber: In grösseren Gemeinden mit 4000 oder 6000 Einwohnerinnen und Einwohnern kommt man aber gar nicht um das Parteiensystem herum. Dann kann es passieren, dass die stärkste Partei das Sagen hat. Durch Fusionen erreicht man unter Umständen eine Gemeindegrösse, die es nicht mehr erlaubt, ohne Partei gewählt zu werden. Erst bei noch grösseren Gemeinden, in denen es dann ein Parlament gibt, wird die Durchmischung besser.

Verwaltung: Durch Fusionen sind schlankere Verwaltungen möglich. Was sind da die Vor- und Nachteile? Welche Überlegungen muss man sich für die Zukunft machen?

Boller: Unser Gemeindeschreiber war wie ein König. Die Gemeindepräsidentin war ihm quasi unterstellt. Als er ging, kamen wir ins Schwimmen.

Farner: Die Verwaltung merkt oft nicht, dass sie für uns da sind, nicht umgekehrt.

Boller: Es ist schwierig, Verwaltungsangestellte zu finden, die der Verantwortung gewachsen sind. Wir hatten keine grosse Auswahl.

Sieber: Wir hatten nie ein Problem, gute Leute für die Verwaltung zu finden. Wir hatten qualitativ immer eine Topverwaltung. Die Verwaltung wäre also keine Motivation für eine Fusion.

Farner: In den letzten Jahren hat sich hier etwas verändert. Bei uns macht nicht mehr jede Gemeinde einzeln die Ergänzungsleistungen. Wir arbeiten auch hier sehr eng zusammen. Eine grössere Verwaltung ermöglicht einen Bausekretär, einen Sozialsekretär. Man kann die Funktionen anders besetzen. Heute haben wir Generalisten, jeder muss praktisch alles können. Diese Leute muss man ausbilden, die findet man nicht einfach so. Darum braucht es zum Beispiel Lehrlinge. Wir müssen uns nicht über einen Mangel an guten Leuten beklagen, sondern diese Leute ausbilden und rekrutieren.

Sieber: In kleinen Gemeinden kann man nicht alles anbieten. Dann müssten die Lehrlinge zwischendurch mal ein halbes Jahr in einer grösseren Gemeinde arbeiten.

Farner: In einer kleineren Gemeinde ist es aber spannender, weil man in verschiedenen Bereichen tätig ist und nicht nur eine Aufgabe hat, zum Beispiel nur den Schalter bedienen.

Boller: Die wenigen Ressourcen, die wir vor der Fusion zur Verfügung hatten, bedingten ein viel aktiveres Engagement unserer Gemeinderäte. Sie waren weniger die Strategen als vielmehr die operativ Tätigen. Sie kannten zwar alle Leute, aber das ist nicht unbedingt positiv.

Emotionen und Identifikation: Viele Bürgerin-





nen und Bürger haben Mühe mit der Vorstellung, plötzlich Einwohnerin oder Einwohner einer anderen Gemeinde zu sein. Manche finden es traurig, dass beispielsweise die Gemeinde Bertschikon heute faktisch nicht mehr existiert. Andererseits wird im Stammental über ein Kantonswechsel zum Thurgau diskutiert. Welche Rolle spielen Identifikation und Emotionen bei Fusionen?

Boller: Bei uns gab es die Diskussionen über einen Kantonswechsel auch. In diesem Zusammenhang wurde vor allem emotional argumentiert. Mir hätte ein Wechsel von der persönlichen Identifikation her keine grosse Rolle gespielt.

Farner: In den Bereichen Wasser, Feuerwehr, Kirche, Vereine usw. wird bei uns bereits grenzüberschreitend zusammengearbeitet.

Sieber: Bei uns wird es jetzt in der Umsetzungsphase extrem schwierig und emotional.

Boller: Aber das sollte eigentlich nicht sein. Die Gemeinden haben Ja gesagt zur Fusion. Kommt jetzt noch der Abschiedsschmerz?

Sieber: Das ist ja genau das Emotionale. Jetzt sind wir in der praktischen Phase, in der man versuchen muss, das Beste für seine Leute herauszuholen. Wenn dich dein Partner akzeptiert, findet man schon Lösungen. Wenn die Beziehung aber nicht funktioniert, diktiert der Stärkere. Es sind extreme Machtspiele am Laufen. Es geht nicht um praktische Punkte, sondern um den Umgangston. Man braucht für einen solchen Prozess einen guten Mediator. Diese Probleme kriegt die Bevölkerung nicht mit. Für die Bevölkerung versucht man, das Beste herauszuholen. Als Vertreterin der kleineren, schwächeren der fusionierenden Gemeinden, komme ich mir wie eine Bittstellerin vor.

Boller: Bei uns lag schon vor der Abstimmung der Vertrag bereit. Die zentralen Baueingelegenheiten waren darin geregelt, beispielsweise der Name der Gemeinde. Wenn man das logisch von weiter aussen betrachtet, wirkt es fast lächerlich, aber es war zentral. Von wo bin ich denn danach Bürger? Aber es war eine Hilfe, dass dies im Vertrag schon festgehalten war. Im Umsetzungsjahr 2013 mussten wir die emotionalen Punkte nicht mehr so sehr beachten. Wenn ich aber Bertschikon mit Klauen und Zähnen hätte verteidigen wollen, wäre das sehr schwierig geworden.

Sieber: Bei mir geht es auch nicht unbedingt darum, Sternenberg aus nostalgischen Gründen zu verteidigen.

Boller: Der Umgangston war bei uns immer fair.

Umsetzung und Zusammenarbeit: Manchmal sind Fusionsverträge ein harter Kampf. Betroffene Behörden brauchen Zeit und Geduld, für alle Beteiligten die besten Kompromisse und Lösungen zu finden. Wie sieht die Zusammenarbeit in euren Gemeinden aus?

Farner: Wir haben sehr gute und intakte Bezirksstrukturen, arbeiten zusammen bei den Sozialdiensten, auf Betreibungsämtern, im Zivilstandswesen, im Zivilschutz oder in der Asylorganisation. Auch einzelne Regionen wie die Kohlfirst-Gemeinden oder das Stammental arbeiten untereinander sehr eng zusammen.

Boller: In einem Fusionsprojekt muss man dem Partner wirklich vertrauen können. Es wird schwierig, wenn man merkt, dass der zukünftige Partner noch andere Sachen am Laufen hat.

«Die Verantwortlichen, die den Prozess einer Fusion steuern, müssen gut kommunizieren.»

Martin Farner

Bei uns wurden etliche Details in einem Massnahmenplan aufgeteilt, die Arbeit zugewiesen. Das war Knochenarbeit. Das Sinnbild einer Ehe stimmt letztlich schon. Wir zwei Gemeindepräsidenten haben uns vertraut.

Farner: Du hast mit Wiesendangen aber auch den besten Bräutigam ausgewählt.

Und zum Abschluss: Was wollt ihr den Menschen im Weinland für die künftigen Diskussionen über Gemeindefusionen noch mit auf den Weg geben? Wie können sie sich in die Zukunftsplanung einbringen?

Farner: Sie müssen sich sehr gut informieren. Die Verantwortlichen, die den Prozess steuern, müssen gut kommunizieren. Fairness, Tonalität. Ich

spüre das heute schon teilweise in der Bevölkerung. Da heisst es, wieso fusionieren mit den Nachbargemeinden? Man kann sie doch einfach übernehmen.

Sieber: Übernehmen ... genau dieses Wort stört mich extrem.

Farner: Das sind Begriffe aus der Firmenwelt. Wir dürfen keine Firmenpolitik betreiben auf Gemeindeebene. Das sind zwei komplett verschiedene Schienen. Man muss sich Zeit nehmen. Es braucht Geduld und Aufklärung.

Boller: Die Bevölkerung muss alles wissen. Manchmal muss man vereinfachen, weil es sich teilweise um extrem komplexe Sachverhalte handelt. Man muss beständig informieren, aber die Leute müssen auch wollen. Wir hatten zum Beispiel eine Homepage aufgeschaltet, auf der man Antworten zu den verschiedensten Fragen finden konnte. Man muss möglichst «ent-emotionalisiert» arbeiten. Und wenn eine Fusion nicht zustande kommt, etwas scheitert, dann muss man es akzeptieren. Zuerst ist man vielleicht konsterniert, eventuell freudig oder traurig und dann geht das Leben weiter. Man muss sich wieder zusammenraufen.



Martin Farner

¹ Das neue Gemeindegesetz wird momentan in einer ersten Lesung von der kantonsrätlichen Kommission für Staat und Gemeinden diskutiert.



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine direkt vom

Husemerhof.ch

Familie Keller
Hausen bei 8475 Ossingen
Tel 052 317 39 32
Natel 079 500 39 32
info@husemerhof.ch
www.husemerhof.ch



Evelin Fiorillo-Keller

Dipl. Friseurmeisterin

Mobile: +41 79 406 15 88
E-Mail: evelin.lukas@bluemail.ch
www.coiffeursalon-sunshine.ch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

la columna

Adler und Maus

Von Martina Straub

Aufgewachsen in einem Tal mit mehreren Gemeinden, empfand ich es während meiner Kindheit als wichtig, sehr präzise zu sein, wenn ich nach meinem Wohnort gefragt wurde: *Oberstammheim!* Und bereits die Anschrift des Bahnhofes *Stammheim* empfand ich als schrecklich unpräzise.

Das hat sich mittlerweile geändert: So bin ich froh, wenn jemand Stammheim überhaupt kennt. Zürcher Weinland oder Kanton Zürich sind je nach Kontext meine geläufigeren Herkunftsorte. Im Ausland reicht die Angabe: «Ich bin aus der Schweiz!» meist vollkommen.

Ja und so frage ich mich in der Diskussion rund um Gemeindefusionen oder verstärkter Zusammenarbeit von benachbarten Gemeinden: Was ist eigentlich eine gute Einheit? Und woher rühren die Widerstände, wenn es um eine Zusammenlegung geht? Ist es die menschliche Trägheit, etwas, was eigentlich funktioniert, nicht ändern zu wollen? Oder hat man wirklich das Gefühl, einen Teil der Identität zu verlieren, wenn man sich zu einer grösseren Einheit zusammenschliesst?

Ein Griff in die Tierkiste hilft da vielleicht: Sind Kleingemeindeverteidiger – wie ich als Kind – zu stark in der Mausperspektive und sehen nur gerade ihr nächstes Umfeld und brauchen daher eine Abgrenzung in Form von einer Nachbargemeinde? Oder machen es sich die Adler aus ihrer Perspektive zu einfach, indem sie behaupten: «Mit etwas Distanz betrachtet, gibt es gar keine signifikanten Unterschiede zwischen diesen Gemeinden, logische und effiziente Konsequenz ist die Zusammenlegung». Natürlich sieht die Maus alle liebevollen und kleinen Unterschiede und empfindet diese als wichtig, wohingegen der Adler den Vergleich mit vielen anderen Gemeinden kennt.

Und wie so oft wird es spannend und produktiv, wenn sich die Maus und der Adler unterhalten – und sie den goldenen Mittelweg gemeinsam finden: Die Wichtigkeit und Einzigartigkeit eines kleinen Dorfes bewahren und trotzdem intensiv und effizient zusammenzuarbeiten. Ob dies dann Fusion oder gute Nachbarschaft heisst, ist dem Adler wie auch der Maus egal.



Ist die Vielfalt beim Saatgut in der Schweiz bedroht?

Neues, europaweit einheitliches Saatgutrecht

Der Handel mit Saatgut ist in Europa rechtlich sehr stark reglementiert, viel stärker als manch anderer Bereich der Wirtschaft. Über die bilateralen Verträge mit der EU ist die Schweiz auch an dieses Recht gebunden.

Von Amadeus Zschunke,
Vorstandsmitglied Gen Au Rhodan

Saatgutrecht – ein trockenes Thema und nur was für Spezialisten? Nein, es sind alle betroffen. Es bestimmt letztlich, welche Produkte auf den Wochenmärkten und in den Supermärkten gekauft werden können und welche Vielfalt an Gemüse- oder Getreidesorten uns zur Verfügung steht.

EU erarbeitet neues Saatgutrecht

In der EU findet seit mehreren Jahren ein Prozess statt, bei dem ein neues, europaweit einheitliches Saatgutrecht erarbeitet werden soll, welches die Vielzahl unterschiedlicher nationaler Regelungen ablösen soll. Die EU Kommission hat einen Entwurf erarbeitet, der lange Zeit nur in Fachkommissionen diskutiert wurde. Im Herbst letzten

Jahres wurde der Entwurf präsentiert und hat viele Proteste ausgelöst. Es ist dem Entwurf anzumerken, dass die ESA (European Seed Association, Lobbyverband der konventionellen Saatgutindustrie) in den Diskussionen starken Einfluss auf die Kommission ausüben konnte. In der ursprünglichen Version wäre der Vertrieb von alten Sorten stark erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht worden. Der Entwurf hat starke Proteste von verschiedenen Erhalter-Organisationen aus ganz Europa ausgelöst, so z. B. von Arche Noah aus Österreich oder Semences Paysannes aus Frankreich. Spät, aber glücklicherweise nicht zu spät, konnte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der EU-Parlamentarier geweckt werden, so dass zur ersten Lesung des Entwurfs im Parlament über 1400 Änderungsanträge vorlagen. Dies ist ein starkes Zeichen der breiten Unzufriedenheit mit dem Entwurf.

Abstimmung im EU-Parlament im März – ein Etappensieg?

Das EU-Parlament hat den Entwurf in der Abstimmung am 4. März mit breiter Mehrheit abgelehnt. Entsprechende positive Berichte waren in der Tagespresse zu lesen. Leider hat es sich das Parlament einfach gemacht und den Entwurf pauschal abgelehnt. Nun stehen bald die Wahlen für das neue Parlament an und alle Parlamentarier werden, wenn sie darauf angesprochen werden, von ihrer Ablehnung berichten können. Die pau-

schale Ablehnung ist aber im besten Fall nur ein Etappensieg. Besser wäre es gewesen, das Parlament hätte den Entwurf abgelehnt und damit Änderungswünsche verbunden, wie es die Grünen gefordert haben. Dann hätte die EU-Kommission den Entwurf überarbeiten müssen. So kann sie den jetzt zurückgewiesenen Entwurf nach den Wahlen dem neuen Parlament unverändert wieder vorlegen und das hat sie in der Vergangenheit in verschiedenen Fällen schon erfolgreich gemacht. Weitere Lobbyarbeit wird nötig sein. Es ist also zu früh, schon jetzt Entwarnung zu geben. Stattdessen wird der intensive Kontakt zu Parlamentariern und Vertretern der EU-Kommission auch in den nächsten Monaten sehr wichtig sein.

Die Situation für die Schweiz

Einerseits haben wir mit der Nischensortenregelung, die nur in der Schweiz gültig ist, eine einfache Lösung, die es erlaubt, auch Saatgut von alten und seltenen Sorten ohne grossen bürokratischen Aufwand zu verkaufen. Verschiedene Organisationen fordern in Brüssel eine ähnliche Lösung nach Schweizer Vorbild. Andererseits behindert das neue EU-Recht die Zulassung von Sorten, die speziell für den Biolandbau neu entwickelt werden. De facto können bei vielen Arten nur noch Hybridsorten zugelassen werden, da die Bestimmungen so formuliert sind, dass nachbaufähige, samenfeste Sorten in der Zulassung keine Chance mehr haben. Ohne Zulassung darf aber kein Saatgut verkauft werden.

Wir wissen alle, dass wir für die Zukunft nicht nur auf den Erhalt alter Sorten vertrauen dürfen. Diese sind zwar wichtig, wir brauchen aber auch neue Sorten, neue Biodiversität für zukünftige Herausforderungen wie z. B. den Klimawandel. Schweizer und europäische Biozüchter fordern deshalb, dass das neue EU-Saatgutrecht solche Sorten nicht verbietet. Diese Forderung steht im Widerspruch zur Haltung der konventionellen Saatgutindustrie. Die nächsten Wochen und Monate wird es in Brüssel noch viel zu diskutieren geben.

Filmtipp

Die Saatgutretter

Unter untenstehender Adresse können Sie im Internet einen aktuellen und informativen einstündigen Film zum Kampf für mehr Biodiversität in Europa sehen.

www.tinyurl.com/qfbyv7y



Gen Au
Rhodan

Saatschutz
für die Welt von morgen

www.gen-au-rhodan.ch

Beschattungen aller Art für Innen und Aussen

Sonnenstoren · Lamellen · Rolladen



Insektenschutz · Neumontagen

Reparaturen aller Produkte

Steven Bütler · Trottenrain 6a · 8474 Dinhard · Werkstatt und Lager: Kleinandelfingen
Tel. 076 378 08 48 · Fax 052 301 27 26 · s.buetler@gmx.net · www.bpk-storenbau.ch



Storenbau GmbH

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16

Restaurant zum BUCK Rheinau



- Heimelige Gaststube
- Feine Tagesmenü
- Röstvariationen
- Schweizer Küche
- Hausgemachtes Holzofenbrot

Fam. Helen und Matthias Rapold
8462 Rheinau Tel 052 319 12 68
Fax 052 319 26 53

Montag geschlossen
www.buck-rheinau.ch

Holzspielschöpfli



Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18

8416 Flaach

Tel. 052 318 17 88

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00

www.holzspielschoepfli.ch

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung



bunte Gärtnersträusse



Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

Design für das Auge

Komfort für den Fuss

www.schuh-peier.ch



Schuhhändler seit 1882
- nur in Andelfingen

mit Reparatur-Service



Frauen Notteltelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.
Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonale anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr

Das Optiker-Fachgeschäft in Ihrer Nähe

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
8451 Kleinandelfingen
052 317 50 80

Montag geschlossen
Di-Fr 08.30 – 12.00
14.00 – 18.30
Sa 08.00 – 14.00

www.suteroptik.ch

Einblick in die Felsmechanik

Opalinuston: Was geschieht, wenn der Mensch darin bohrt?

Dieser Frage widmete sich ein Symposium, organisiert vom ENSI und der Expertengruppe Geologische Tiefenlagerung (EGT), Mitte Februar dieses Jahres. Was im Modell scheinbar einleuchtend und beherrschbar daher kommt, ist in der Fachwelt noch keineswegs abgesichert. Dazu braucht es noch beachtlich mehr Forschung.

Von Thomas Feer, Unterstammheim
Mitglied KLAR! Schweiz und Mitglied der
Fachgruppe Sicherheit Zürich Nordost

Wer die Gelegenheit hatte, Opalinuston aus einem Bohrkern oder aus dem Felslabor Mont Terri in die Hand zu nehmen, durfte ein hartes und kantiges Gestein berühren. Seine dunkle bis schwarze Oberfläche wirkt stabil und fest. Doch unter Geologen gilt das Tongestein als mittelhart, ist also weicher als Granit und härter als Kalk. Diese mittlere Härte ist eine wichtige Eigenschaft, die in aller Regel feine Risse selbst verschliesst und somit die Gas- und Wasserdurchlässigkeit stoppt. Genau diese Eigenschaft wird benötigt, um eine langfristige Lagerung des radioaktiven Abfalls zu erreichen. Der Opalinuston ist aber empfindlich auf die folgenden Punkte: Felsmechanik, Chemie, Wärme und Wasser.

Wasser und Wärme

Ton ist an sich ein wasserdämmendes Material. Jedoch mit Wasser ist Ton lösbar und verliert damit seine oben erwähnte Eigenschaft. Wasser zerstört einen Stollen in wenigen Monaten und bringt diesen zum Einsturz. Ein Beispiel aus Nordamerika (Kanada) zeigt dies eindrücklich. Wärme zersetzt die chemische Struktur im Ton und wandelt die Tonplättchen in eine andere Chemie mit mikroskopischen Hohlräumen um, die den radioaktiven Nukliden als Kanäle dienen können. Der Ton ist in 600 Meter Tiefe ungefähr 40 Grad warm. Die Wärmeabgabe des hochaktiven Abfalls (HAA) erwärmt ihn auf ca. 80 Grad. Diese Temperatur zerstört die Dämmeigenschaft nicht. Immerhin dehnt sich der Ton dabei aus und hebt die darüber liegende Landschaft um bis zu 20 Zentimeter.

Felsmechanik

Jedem Mineur ist bekannt, dass der Berg nach einer «Explosion» antworten kann. Wassereintritt, Bergschlag und Gase können die Folgen sein. Was droht im Opalinuston? Wassereintritt und Gas sind unwahrscheinlich, da dieses Gestein sehr trocken und gasarm ist. Aber wie reagiert der Fels durch das Schlagen eines Stollens?

Wer im Garten ein Loch gräbt, sieht neben der Schaufel immer einen Randbereich, der aufgeklüftet wird. Ähnliches geschieht an der Tunnelwand. Das Ausbrechen des Gesteins lockert nicht

nur die Tunnelbrüst auf, sondern auch die Tunnelwand. Die vom Bohrer erzeugte Bruchspannung in der Tunnelbrüst dringt in die Tunnelwand ein. Die Fachwelt spricht von einer Auflockerungszone. Die Auflockerungszone darf im Ton nicht tief sein. Denn je stärker der Ton beschädigt wird, desto weniger kann der Ton – dank seiner mittleren Härte – die Haarrisse selbst verschliessen. Die Schweiz und Frankreich suchen darum nach einer Bohrmethode, die das Wirtgestein des Lagers möglichst unbeschädigt hinterlässt. Neben der Bohrmethode kommen Standortaspekte hinzu. Da das Lager ca. 600 Meter unter der Oberfläche liegt, drücken die darüber liegenden Felsen auf den Stollen. Es entstehen Spannungen, die Ursache für Bergschlag und Risse sein können. Die Forscher haben mit Tongesteinen in dieser Tiefe wenig Erfahrung. Summarisch wird das Problem auf den Punkt gebracht: «The deeper we go, the more problems we have» (Je tiefer wir bohren, desto mehr Schwierigkeiten erwarten wir).

Am Symposium wurden die folgenden Aussagen gemacht:

- Je tiefer der Bau im Untergrund liegt, desto stärker wird der Fels belastet.
- Fels reagiert auf Spannungen und neigt dazu, Spannungen irgendwie abzubauen.
- Jeder Eingriff in einen Fels stört sein Spannungsgleichgewicht.
- Jeder Ton-Fels ist anders zusammengesetzt, verdichtet und reagiert anders.
- Nur Ergebnisse «in situ» (vor Ort) sind relevant bezüglich der Eignung als Endlager.

Chemie und Bautechnik

Geplant ist, dass der Bergdruck mit Spritzbeton und Eisengerüsten aufgefangen wird. Doch Beton ist feucht und hat nicht denselben Säurewert (PH-Wert) wie der Ton. Das Eisengerüst auf der anderen Seite korrodiert und die Korrosion setzt explosionsfähigen Wasserstoff frei. Eine Explosion würde einiges Unheil am Lager anrichten.

An einem von der Schweizerischen Energie-Stiftung SES organisierten Anlass bestätigte im übrigen ein schwedischer Vertreter, dass auch Kupfer allein mit Wasser schneller korrodiert als bisher



Foto: Comet Photoshopping

Gab dem Opalinuston seinen Namen: Ammonit *Leioceras opalinum*

angenommen. Das schwedische Endlagerkonzept ist durch diese Erkenntnis zurückgeworfen worden. Die Frage ist aber nicht, dass es korrodiert, sondern wie schnell wird wegen der Korrosion für Nuklide der Weg frei in die nächste Schutzbarriere.

Forschung und Ergebnisse

Die Geologen forschen in unterschiedlichen Richtungen an den Eigenschaften von Steinen. Es gibt Forschungen in Labors und Felslabors. Bei den Felslabors mit Stollenbau ist Frankreich bereits sehr weit, die Schweiz hat immerhin Mont Terri. Einige Voten weisen am Symposium darauf hin, dass Ergebnisse aus Labors und Felslabors nicht in jedem Fall in ein Endlager übertragbar sind. Damit ein Ergebnis bestätigt werden kann, muss ein Pilotlager im Lagerstandort eingerichtet werden. Das bedeutet, dass für ein Pilotlager zuerst die nuklearbewilligte Oberflächenanlage errichtet wird. Dann folgt der Stollen in den Opalinuston, der bereits jetzt die Dimension für den Endlagerbetrieb haben muss. Erst zuletzt ist es möglich, ein Pilotlager mit hochaktivem Abfall einzurichten. Das Symposium gewährte Einblick in Erkenntnisse und offene Fragen aus der Forschung der Felsmechanik und Bautechnik. Unsere Aufgabe ist es nun, die Betreiber und Behörden daran zu erinnern, dass die Wissenschaft durchaus Aspekte einbringen kann, die zu einer – möglichen? – Langzeitsicherheit beitragen.

www.egt-schweiz.ch/index.php?id=symposium

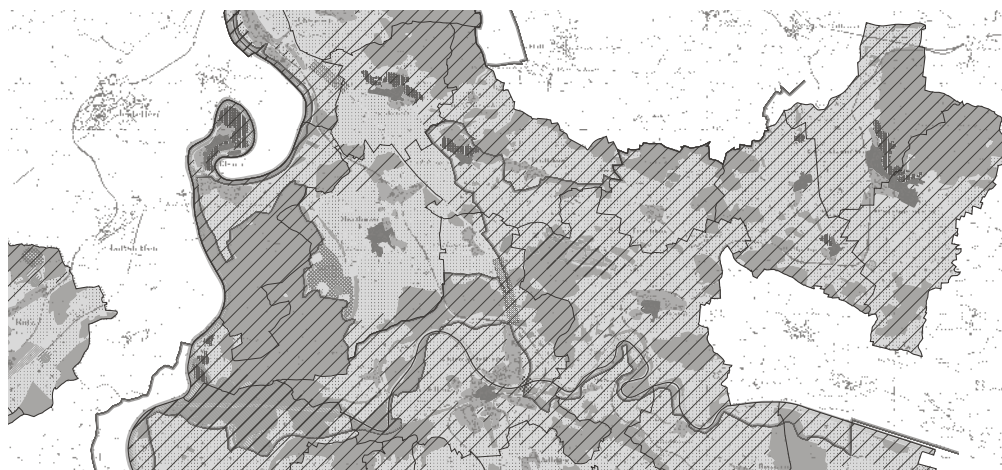
www.multimedia.ethz.ch/conferences/2014/egt

KLAR! SCHWEIZ

Kein Leben mit atomaren Risiken

Nach Kantonsrats-Monsterdebatte: neuer Richtplan für den Kanton Zürich

Zukunftsweisend mit Einschränkung ...



Beispiel Marthalen: Erweiterung des Siedlungsgebiets für den regionalen Gewerbepark

Während fast 40 Stunden hat der Kantonsrat den neuen Richtplan beraten und über mehr als 250 Einzelanträge entschieden. Hat sich der unglaubliche Aufwand gelohnt? Insgesamt ergibt sich aus links-grüner Sicht eine durchgezogene Bilanz.

Von Markus Späth-Walter,
Kantonsrat, Gemeinderat Feuerthalen

Die Grundsätze im Raumordnungskonzept, dem ersten Kapitel des dicken Buches, sind modern und zukunftsgerichtet: 80% des gesamten Wachstums soll durch die städtischen Zentren aufgefangen werden, ausserhalb der urbanen Gebiete hat sich die Siedlungsentwicklung auf die ÖV-Achsen zu konzentrieren. Wachstum und Dynamik sind erwünscht, aber nicht überall. In klar definierten Räumen haben sie zu Gunsten von Fauna und Flora zurückzustehen. Das gesamte Siedlungsgebiet wurde insgesamt um 0,4 Prozent verkleinert. Ausweitungen sind meist nur dort vorgesehen, wo Gemeinden bereit sind, auch Auszonungen zu akzeptieren. Andere Kantone mit nach wie vor viel zu grossen Bauzonen müssen uns das erst noch nachmachen. Der Grundsatz der Verdichtung wird konkretisiert, die Förderung des preisgünstigen Wohnungsbaus im Richtplan verankert. Auch der Fuss- und Veloverkehr werden ein wenig aufgewertet, wenn auch längst nicht so stark wie nötig, aber immerhin. Generell kann man festhalten: Die Richtung stimmt.



Sozialdemokratische Partei
Weinland

Strasseneuphorie ist ungebrochen

Die bürgerliche Mehrheit hat aber dafür gesorgt, dass vor allem das Verkehrskapitel noch den Geist des letzten Jahrhunderts atmet. Alle möglichen und unmöglichen Strassenprojekte, darunter mit Vorliebe Tunnels kreuz und quer unter der Stadt Zürich, wurden im Richtplan verankert. Nicht einmal die ärgsten Autolobbyisten glauben im Ernst daran, dass diese Strassen auch wirklich je finanziert werden können. Es ging aber ganz offensichtlich um eine Machtdemonstration zu Gunsten des motorisierten Individualverkehrs. Die ungebrochene Strasseneuphorie setzte sich hemmungs- und bedenkenlos über Moorschutz, Naturschutzgebiete und die Kulturlandinitiative hinweg. Alle bürgerlichen Bauernvertreter, die sonst dicke Krokodilstränen über den drohenden Verlust von gutem Ackerland vergiessen, vergessen die Scholle sofort, wenn sie für neue Strassen geopfert werden muss.

Flugoption in Dübendorf bleibt offen

Ins gleiche Kapitel passt auch, dass das Mobilitätswachstum nur zu 50% durch den ÖV aufgefangen werden soll – dieses Ziel ist längst erreicht, als Planungsgrundlage hätten im Richtplan realistischere 60% oder mehr festgelegt werden können. Den Vogel abgeschossen haben SVP, FDP, CVP und EDU beim Flughafen Dübendorf. Statt der Regierung den Rücken zu stärken, die Aufhebung der Flugpiste zu verlangen und ganz auf das Projekt eines nationalen Innovationsparks zu setzen, hat sich die Fluglobby durchgesetzt: Die Flugoption soll offenbleiben und damit die Möglichkeit, dass Dübendorf zur vierten Piste für Klotten wird – mit allen negativen Begleiterscheinungen für die Entwicklung der ganzen Region und vor allem des Innovationsparks.

Der Richtplan

Der Richtplan ist das wichtigste Raumplanungsinstrument, über das der Kanton verfügt. Er legt für die kommenden rund 20 bis 25 Jahre fest, wie die Siedlungsentwicklung verlaufen soll, wo Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen zu platzieren sind, wie der öffentliche und der private Verkehr gelenkt werden sollen, welche Räume besonderen Schutz verdienen, wie es mit unsern Flüssen, Seen und Bächen weitergehen soll. Zuständig für den Erlass des Richtplans ist der Kantonsrat. Einmal verabschiedet ist der Richtplan für alle Behörden im Kanton verbindlich. So haben etwa die Gemeinden ihre eigene detaillierte Bau- und Zonenordnung auf den übergeordneten Richtplan abzustimmen – das Siedlungsgebiet darf nicht über die im Richtplan verzeichneten Grenzen hinausgehen. Für die Infrastruktur bestimmte Flächen kommen für andere Zwecke nicht in Frage. Der Richtplan muss vom Bund auf Übereinstimmung mit dem Raumplanungsgesetz überprüft und genehmigt werden.

www.richtplan.zh.ch > Text und Karte > Richtplankarten

nungen für die Entwicklung der ganzen Region und vor allem des Innovationsparks.

Gewerbegebiete fürs Weinland

Fürs Weinland bringt der neue Richtplan sinnvolle neue Gewerbegebiete in Henggart und Marthalen. Überzeugend ist vor allem das Konzept, mehrere Gemeinden gemeinsam an diesen Arealen zu beteiligen. Rheinau kann archäologisch belastetes Siedlungsgebiet eintauschen gegen eine neue Zone im Süden, Kleinandelfingen und Oberstammheim haben es geschafft, zu Lasten von ausgezeichnetem Ackerland die Siedlungsgrenze zu erweitern. Beiden Ausdehnungen gemeinsam ist, dass sie schlecht vom ÖV erschlossen sind und die betroffenen Gemeinden noch über beträchtliches inneres Verdichtungspotential verfügen. Sie sind damit gute Beispiele, wie die zukunftsweisenden Grundsätze des Richtplans zur Makulatur werden, wenn massives Lobbying ins Spiel kommt. Zum Glück war das übers Ganze gesehen eher die Ausnahme als die Regel. Der Richtplan wurde deshalb denn auch mit grosser Mehrheit verabschiedet. Er wird die Entwicklung im ganzen Kanton in den nächsten 20 Jahren massgeblich bestimmen.

Das Kind nicht mit dem Bad ausschütten!

NEIN zur Pädophilen-Initiative

Die Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen» besticht auf den ersten Blick mit ihrem Titel. Bei genauerer Betrachtung schiesst sie aber übers Ziel hinaus und ist zudem überflüssig. Sie macht eine Gruppe von Personen schuldig, die nicht schuldig sind. Gegen wirkliche Pädophile tritt der Gegenvorschlag des Bundesrats auf bessere und umfassendere Weise an.

Von Käthi Furrer, Dachsen

In einigen Punkten teile ich die Haltung der Initiative voll und ganz. Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen ist so unverzeihlich, dass Menschen, die das getan haben, nicht mit Kindern arbeiten sollen, weder beruflich noch in der Freizeit. Dass beispielsweise Lehrpersonen, die sich an Schulkindern vergriffen haben, später wieder unterrichten, ist inakzeptabel. Als Schulleiterin würde ich mit allen Mitteln verhindern, dass jemand mit einer entsprechenden Vergangenheit bzw. Verurteilung an unserer Schule angestellt wird, wenn wir es denn wüssten. Solche Straftäter müssen sich, auch wenn sie ihre Strafe verbüsst haben, zum Schutz der Kinder und zum Schutz vor sich selbst, ein anderes Berufsfeld suchen. Nicht umsonst verlangen viele Schulen bei Neueinstellungen einen Strafregisterauszug.

Hauptanliegen gut, Weg falsch

Mit dem Hauptanliegen bin ich wie gesagt einverstanden. Dieses sagt: Personen, die wegen eines Sexualdelikts mit Kindern oder anderen Abhängigen verurteilt worden sind, dürfen keine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit ausüben, bei der sie mit Minderjährigen oder Abhängigen in Kontakt kommen. Dabei denkt man unwillkürlich an die – leider zahlreichen – Fälle von Tätern in Schulen und Kirchen, Heimen und Jugendorganisationen, Sport- und Freizeitclubs. Die Vorstellung, in diesen Domänen Kinderschänder zu wissen, ist tatsächlich unerträglich. Was aber zu denken gibt, sind die ausschliesslichen, absoluten Forderungen der Initiative: Die Schwere der Tat spielt keine Rolle, Ausnahmen sind im Initiativtext nicht vorgesehen.

Liebe unter Jugendlichen bestrafen?

Was ist mit Liebesbeziehungen unter Jugendlichen? Ich erinnere mich gut an meine ersten sexuellen Erfahrungen in den Siebzigerjahren. Ich war knapp sechzehn, also gerade noch im Schutzalter, mein damaliger Freund neunzehn. Am Stammtisch wurde von «Cheffleisch» gesprochen, will heissen: Man kommt ins Gefängnis, wenn man mit unter Sechzehnjährigen schläft. Trotzdem, wir beide hatten uns lieb, wollten zusammen sein und schützten uns auch vor einer ungewollten Schwangerschaft. Was wir taten, hatte nicht das Geringste mit Pädophilie zu tun.



Foto: Margrit Wältli

Käthi Furrer

Mir war klar, dass mein strenger Vater empört gewesen wäre, wenn er es gewusst hätte. Er hätte sexuelle Aktivitäten bei seinen minderjährigen Töchtern nie und nimmer akzeptiert. Angenommen, er wäre uns auf die Schliche gekommen und hätte meine Jugendliebe angezeigt. Der harmlose und sehr nette junge Mann hätte – laut Pädophilen-Initiative – bei einer Verurteilung lebenslanglich nichts mehr mit Kindern machen dürfen:

keine Berufe ausüben, die ihn mit Kindern zusammengebracht hätte, keine Jugendriege leiten, keine Pfadi, nichts. Das ist absurd.

Die Initiative bringt keinen Schutz

Mehr als zweifelhaft ist auch die von der Initiative gewünschte Schutzwirkung. Kann die Initiative wirklich Kinder vor Übergriffen und sexueller Gewalt schützen? Hätte sie die bekannten schweren Fälle von Kindesmissbrauch verhindern können? Nein, wie auch! Die Initiative hätte weder den kürzlich vom Regionalgericht Bern-Mittelland verurteilten Sozialtherapeuten gestoppt, der jahrzehntelang behinderte Kinder missbrauchte, noch den im Januar 2014 verurteilten pädophilen Kleinkinderzieher aus Zürich. Hier kann nur Prävention helfen.

Eine harte Bestrafung für verurteilte Pädophile und der Schutz von Kindern ist mit dem Gegenvorschlag des Bundesrates erfüllt. Der Gegenvorschlag setzt das Anliegen der Initiative völkerrechtlich korrekt um und geht sogar über die Initiative hinaus. Er sieht Berufs- und Tätigkeitsverbote für Pädophile vor und würde voraussichtlich Anfang 2015 in Kraft treten. Das Gesetz lässt den Richtern und Richterinnen aber Spielraum. Bei Sexualdelikten an Minderjährigen und Abhängigen ab einer gewissen Schwere ist ein mindestens zehnjähriges Berufsverbot zwingend. Dieses kann verlängert werden. Bei gefährlichen Tätern ist auch ein lebenslanges Verbot möglich. Und es sind auch Kontakt- und Rayonverbote vorgesehen. Das ist eindeutig der bessere und vernünftigere Weg. Die Pädophilen-Initiative schafft mehr Probleme als sie löst. Darum lehne ich sie ab.

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 18. Mai 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 1. Bundesbeschluss über die medizinische Grundversorgung (direkter Gegenvorschlag zur zurückgezogenen Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin») | JA |
| 2. VI «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen» | NEIN |
| 3. VI «Für den Schutz fairer Löhne» (Mindestlohn-Initiative) | JA |
| 4. Bundesgesetz über den Fonds zur Beschaffung des Kampfflugzeugs Gripen | NEIN |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 1. Weniger Steuern fürs Gewerbe (Kirchensteuer-Initiative) | NEIN |
| 2. Volksinitiative «Keine Werbung für alkoholische Getränke auf Sportplätzen sowie an Sportveranstaltungen im Kanton Zürich» | NEIN |

Wir haben allen Grund zum Feiern!

30 Jahre Weinländer Grüne Partei

Am 9. Januar 1984 strömten 55 engagierte Frauen und Männer in die Weinländerstube in Andelfingen. Besorgt über die zunehmende Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden wollten sie als «Anwälte der Natur» dem Umweltschutz in der Politik und bei den Behörden eine Stimme geben. Sie beschlossen die Gründung der Weinländer Grüne Partei, die sofort sehr aktiv tätig wurde.

(aw) Die brennenden ökologischen Themen wie Waldsterben, Atomausstieg, regionale Bahnlinien, naturnahe Landwirtschaft, aber auch gesellschaftliche Fragen zu Wirtschaft, Staat und Erziehung fanden öffentliches Interesse. Eine Reihe grüner Forderungen sind seither erfüllt worden und fast alle anderen Parteien haben auch Umweltthemen im Programm.



Vortrag

Mittwoch, 14. Mai 2014

im Löwensaal Andelfingen

19 Uhr Generalversammlung

20 Uhr **Regierungsrat Martin Graf**

**zur Zukunft unserer Gemeinden –
Neues Gemeindegesetz, Finanzausgleich
und bauliche Entwicklung**

Weinländer Grüne

Präs. Alfred Weidmann

Brunngasse 4

8248 Uhwiesen

Postcheck Nr. 82-3739-5

Immer informiert, was bei den Grünen läuft

Zirka einmal im Monat erscheint der kostenlose elektronische Newsletter der Grünen Partei Schweiz. Vor allem vor den Abstimmungen ist dies eine gute Möglichkeit, sich über die Position der Grünen zu informieren. Worüber wird abgestimmt? Was spricht dafür? Was dagegen? Abonniert werden kann der Newsletter von jedermann und jederfrau online hier:

www.gruene.ch > Medien > Medien Abo > Grüne News

Dazu ein paar grüne Stimmen:

martin ott

wir schauten damals vom zürcher oberland sehr sehr aufmerksam und voller bewunderung ins weinland, wie dort die grünen sich fulminant entwickelten, 1987 einen kantonsratssitz holten und kurz darauf einen nationalratssitz mit der im kantonsrat um, glaube ich, zwei oder vier stimmen unterlegenen verena diener, ausgerechnet im weinland, wo wir es am wenigsten erwartet hatten. da müssen ein paar sehr gute leute am werk gewesen sein.

alfred vogel

mir kommt eine veranstaltung der weinländer grünen im schwertsaal oberstammheim in den sinn. es ging um die umstellung der subventionen landwirtschaftlicher produkte auf ökologisch begründete direktzahlungen. heute weitgehend eine anerkannte selbstverständlichkeit. ich erinnere mich an die vehementen voten der aufmarschiereten bauern, weil sie das «freie unternehmertum» hochhalten wollten.

ein anderer kampfpfad war die einföhrung der abfallgeböhr. güsel an waldrändern wurden prophezeit und milchpackungen in kachelöfen, und es bringe überhaupt nichts zur reduktion der keh-

richtmenge. heute ist die sackgeböhr eine unumstrittene selbstverständlichkeit. und wirksam.

es braucht die grünen. sie setzen ideen in die welt. zur umsetzung braucht es dann allerdings auch die andern. warum die grünen für manche zeitgenossen ein rotes tuch sind, kann ich noch immer nicht verstehen.

Erna Straub

Bis 40 fand ich, meine Partei gebe es noch nicht. 1984 – mit drei Kindern im Alter zwischen zwölf und drei – war die Zeit reif, den Grünen beizutreten. Ich blieb aktiv dabei und erlebe alle drei Ebenen (Schweiz, Kanton und Bezirk) als wichtig und richtig. Dass die bösen Grünen oft als Projektionsfläche erhalten müssen, wird zum Glück gemildert durch unsere zwei kleinen Enkel.

Christine und Walter Jordi

Schon kurz nach der Gründung konnten die Weinländer Grünen beachtliche Erfolge verzeichnen. Alfred Weidmann wurde in den Kantonsrat gewählt, Verena Diener in den Nationalrat. Viel vom anfänglichen Schwung ist verloren gegangen; warum ist für uns ein Rätsel. Wohnen wir doch in einer Region, in der grüne Anliegen von grosser Bedeutung sind. Die Grüne Partei Weinland hat sich schon früh für ökologische Anliegen und nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen und mit der Umwelt eingesetzt und hat sich in vielen Themen als Vorreiter profiliert; Themen, die oft einige Jahre später von gewichtigeren Parteien übernommen wurden.

Wir sind nach wie vor der Meinung «die Grüne bruchts». Sie wagen es, Dinge in Frage zu stellen, Kontrapunkte zu setzen und Ziele ins Auge zu fassen, die von den gängigen Parteien ausgeblendet werden.



30 Jahre Weinländer Grüne

ökologisch – sozial – solidarisch



Resolution Klimaschutz

Wenn mobil, dann Elektromobil

An der letzten Delegiertenversammlung wurde über einen Aktionsplan Elektromobilität debattiert. Am meisten zu reden gab, dass man nicht zusätzlichen Verkehr generieren will und in erster Priorität den öffentlichen Verkehr fördern möchte.

(es) Die Mobilität ist heute nicht nachhaltig. Insbesondere der motorisierte Verkehr verursacht viele Probleme: er ist die Hauptursache für den Klimawandel, trägt bei zur Zersiedelung der Landschaft und gefährdet die Gesundheit der Menschen. Die Grünen streben eine nachhaltige Mobilität an:

1. Möglichst viel Verkehr vermeiden und das Strassennetz nicht weiter ausbauen.
2. Die verbleibende Mobilität auf umweltfreundliche Transportmittel – insbesondere Fuss- und Veloverkehr und ÖV – verlagern.
3. Die Effizienz der Transportmittel laufend verbessern.
4. Die Energieversorgung durch grünen Strom sicherstellen.

Nullemissionen bis spätestens 2050

Auch wenn der Fuss- und Veloverkehr und der ÖV flächendeckend und effizient funktionieren, wird ein Teil des Personenverkehrs weiterhin per Auto erfolgen. Das ist ein Problem für den Klimaschutz. Um das globale 2-Grad-Klimaziel zu erreichen, muss der CO₂-Ausstoss von Personenwagen bis 2050 von heute 150 g pro km auf null reduziert werden. Das ist machbar, aber nur, wenn bis dahin alle Autos mit erneuerbaren Energien effizient und elektrifiziert betrieben werden. Und es reduziert auch Lärm und Luftbelastung.

Wenn schon Autos, dann Elektromobile

Die Schweiz liegt hinsichtlich der Elektromobi-

lität von Personenwagen nur im internationalen Mittelfeld. Länder wie Japan, die Niederlande oder der US-Staat Kalifornien zeigen, dass es auch anders geht. In Norwegen fahren pro Einwohner zehnmal so viele Elektroautos wie in der Schweiz! Diese Länder haben fiskalische Anreize und gezielte Fördermassnahmen geschickt kombiniert, um die Elektrifizierung und den Ersatz von Verbrennungsmotoren durch effiziente Strommotoren voranzutreiben.

Die Grünen wollen auch für die Schweiz den Anteil Elektroautos – nicht aber die Gesamtmobilität erhöhen. Konkret fordern sie:

1. Ein ambitionierteres Klimaziel für die Neuwagen (CO₂-Ausstoss pro km bis 2020 halbieren).
2. Ein Bonus für Elektrofahrzeuge finanziert über die Erhöhung der Auto-Importsteuer.
3. Mehr Elektroparkplätze mit Ladestationen für grünen Strom durch die Umwandlung bestehender Parkplätze.
4. Die Verbesserung des Fahrzeuglabels: Effiziente Elektrofahrzeuge müssen A+ Bewertungen erhalten.
5. Ökologischen Rucksack reduzieren: Die Förderinstrumente berücksichtigen auch die Umweltbelastung von Batterien, Fahrzeugen und Stromerzeugung.
6. Mobility-Pricing: Um die Mobilität insgesamt zu reduzieren und gezielter zu steuern, ist ein Mobility-Pricing für alle Personenwagen einzuführen, welches Fahrleistung und Energieverbrauch berücksichtigt.

gründlich

Nie ausgelernt

(es) Es geht mir wie Franz Hohler: Wir sind gleich alt und müssen umlernen, Feuer zu machen: Die grossen Scheiter zuunterst, dann das feinere Holz, zuoberst die Aafüüri. Das Feuer entwickelt sich so von oben nach unten; es brennt besser und gibt weniger CO₂ ab. Nachzuhören auf srf.ch/Sendungen/Zytlupe vom 4. Januar 2014.

Du liest zu viel – bekam ich in Kindertagen oft zu hören. Na und? In einem Brief von FRAGILE Suisse (der Organisation, die Hirnverletzten und deren Angehörigen im Alltag nach der Erstversorgung weiterhilft) habe ich gelesen, welchen Weg eine junge Frau nach ihrer Hirnverletzung gehen musste, bis sie auf FRAGILE Suisse stiess. Wehmütig schreibt sie, dass sie überzeugt ist, dass es nicht zur Trennung von ihrem Mann gekommen wäre, wenn sie schon damals die Hilfe von FRAGILE Suisse in Anspruch hätte nehmen können. – Darum aus dem Grunde meines Herzens: Informiert sein ist immer gut. Ich kenne die Arbeit von FRAGILE, seit ich mithilfe, einen Nachsorgeplatz für eine junge Erwachsene zu finden, den es damals nur in Überlingen (D) gab.

Das Wort Unterhalt ist mein ständiger Begleiter: Wenn ich die Leggings meiner Enkelin flicke, einen Zahnarzttermin festmache oder den Backofen reinige. Jedes Ziehen im Rücken, jedes Geräusch beim Velo, jedes lotterige Gummiband ruft: Hei, ich brauche Unterhalt! Das sind die kleinen Fische – bei den grossen heisst der Schaden Motor zerborsten, Burnout oder Dorf überschwemmt. Vorbeugen ist besser als heilen, sagten unsere Mütter. Mir gefällt die französische Variante: Mieux vaut prévenir que guérir.

Bei den sogenannten Sollbruchstellen ist der Unterhalt für die Katz. Da ist der Bruch vorprogrammiert vom Hersteller, damit ein Gegenstand nicht lange hält und durch einen neuen ersetzt werden muss. Wenn z. B. ein Velohersteller die allerbilligste Lampe einbaut ... weil Velos eh im Frühling gekauft werden, wo man keine Rücklampe braucht. Bis es Herbst ist, ist die Garantie verstrichen. Oder der Kundendienst sagt: Eine Reparatur lohnt sich nicht, das kommt viel teurer als ein neues Gerät. – Die jungen Grünen suchen nach einem Weg, um dem Unsinn der Sollbruchstellen entgegenzuwirken. Die alten Grünen auch.

Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 18. Mai 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 1. Bundesbeschluss über die medizinische Grundversorgung (direkter Gegenentwurf zur zurückgezogenen Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin») | JA |
| 2. VI «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen» | NEIN |
| 3. VI «Für den Schutz fairer Löhne» (Mindestlohn-Initiative) | JA |
| 4. Bundesgesetz über den Fonds zur Beschaffung des Kampfflugzeugs Gripen | NEIN |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 1. Weniger Steuern fürs Gewerbe (Kirchensteuer-Initiative) | NEIN |
| 2. Volksinitiative «Keine Werbung für alkoholische Getränke auf Sportplätzen sowie an Sportveranstaltungen im Kanton Zürich» | NEIN |

Jetzt ist ein Marschhalt wichtig!

Gripen-Fonds

An der Delegiertenversammlung der EVP wurde beim Fonds für den Gripen Stimmfreigabe beschlossen, da bei der Abstimmung ein Patt entstanden ist. Persönlich lehne ich dieses Geschäft ab.

Von Margrit Wälti, EVP-Co-Präsidentin
Bezirk Andelfingen

Ich bin damit in guter Gesellschaft, da Parteipräsident Heiner Studer für ein Nein plädierte. Er fand in seinem Referat deutliche Worte gegen das Gripen-Geschäft: «Die heutige Luftwaffe kann die notwendigen luftpolizeilichen Aufgaben erfüllen». Die Weiterentwicklung der Armee sei ein Projekt, welches grosse Auswirkungen haben würde. In diesem Zusammenhang seien zuerst die Aufgaben der Luftwaffe neu zu definieren. Die 22 Gripen-Jets würden 3,1 Mia. Franken Steuergelder verschlingen. Hinzu kämen weitere Steuer-Milliarden für Unterhalts- und Betriebskosten. «Jetzt ist ein Marschhalt wichtig», betonte Heiner Studer und empfahl ein Nein zum Gripen-Geschäft. EVP-Nationalrätin Maja Ingold (ZH) äusserte sich ebenfalls skeptisch: «In der ganzen Debatte ist nie schlüssig erklärt worden, für welches Bedrohungsszenario es neue Kampfjets braucht». Angesichts der beschränkten finanziellen Mittel müsse die Armee ihre Investitionen konsequent an den wahrscheinlichsten Bedrohungen ausrichten, betonte Maja Ingold.

Befürworter Jakob Büchler Nationalrat (CVP, SG), argumentierte in seinem Pro-Referat, die Schweiz müsse die Luftsicherheit selber garantieren können. Dies sei mit den «54 alten Tigern» nicht genügend gewährleistet. Diese müssten darum dringend ersetzt werden. Kein einziger Politiker würde ohne funktionierenden Luftschirm an ein World Economic Forum (WEF) oder eine Syrien-Konferenz kommen, betonte Büchler. Im Konfliktfall könne die Schweiz als neutraler Staat nicht die Hilfe von europäischen Kampftruppen in Anspruch nehmen. Dazu müsste das Volk noch Ja sagen. Die Abstimmung bei den EVP-Delegierten ergab eine Patt-Situation.



Evangelische Volkspartei

www.evpzh.ch

www.evp-bezirk-andelfingen.ch



Fotos: Margrit Wälti

Ein wichtiger Beitrag für diakonische Aufgaben

Kirchensteuern für Firmen – sinnvoll und gerecht

Für die Kirchen sind die Steuern der juristischen Personen ein wichtiger Beitrag zur Finanzierung der diakonischen Angebote und zum Unterhalt der Kirchengebäude. Für kultische Zwecke wie Gottesdienste oder Pfarrlöhne werden diese Gelder nicht verwendet.

Von Peter Ritschard, EVP-Kantonsrat, Zürich

Die grossen Firmen zahlen diesen Beitrag klaglos, weil damit auch Projekte finanziert werden, die denjenigen Menschen zu gute kommen, die aus dem Arbeitsprozess hinausgefallen sind. Auch junge Menschen, die eine Lehrstelle suchen, profitieren von den kirchlichen Angeboten. Das Kirchengesetz ist erst vor sieben Jahren vom Kantonsrat verabschiedet worden. Es ist jetzt wirklich nicht an der Zeit, diese in jahrelanger Arbeit gefundene Lösung in Frage zu stellen.

Ganz klar, die Kirche könnte auch ohne diese Einnahmen existieren. Der Staat müsste einige Aufgaben mehr übernehmen. Die Kirche motiviert viele Freiwillige. Für jede Stunde Arbeit, die von den professionellen Mitarbeitern der Kirchen geleistet werden, ergibt sich eine Stunde Arbeit von freiwilligen Mitarbeitern. Das ergibt rund eine Million Stunden Freiwilligenarbeit pro Jahr. Die Steuererträge der juristischen Personen sind in den Landeskirchen gut angelegtes Geld. Für die Firmen ist es ein kleiner Beitrag, ca. ein Prozent des Gewinns oder weniger als ein Promille des Umsatzes. Wenn ein Firmeninhaber keine Kirchensteuern für seinen Betrieb bezahlen will, kann er eine Einzelfirma oder eine Kollektivgesellschaft wählen.

Das Bundesgericht hat alle Angriffe auf die Steuerhoheit der Landeskirchen seit 130 Jahren abgewendet. Das Anliegen der Steuerbefreiung von Firmen wurde schon in andern Kantonen abgelehnt. Zu einer liberalen Gesellschaft gehört es, dass die Schwachen geschützt werden. Es ist im Interesse des gesellschaftspolitischen Zusammenhalts, wenn von einem Firmengewinn ein kleiner Anteil an die Kirchen geht. Die Kirchen haben viele Projekte, die von der Spenderseite her nicht so attraktiv sind. Deshalb ist die EVP für Ablehnung der Kirchensteuerinitiative.

Wenn er seinen Betrieb hingegen als juristische Person führt, profitiert er vom Konkursprivileg. Den Fünfer und das Weggli gibt es nicht.



Peter Ritschard

Alkoholwerbeverbot, Blaukreuz-Initiative deckt Mängel im kantonalen Vollzug auf

Regierungsrat hat gehandelt

Die Initiative «Keine Werbung für alkoholische Getränke auf Sportplätzen sowie an Sportveranstaltungen im Kanton Zürich» möchte die Alkoholwerbung auf Sportplätzen und an Sportveranstaltungen umfassend verbieten. Die EVP war geteilter Meinung und entschied sich für Stimmfreigabe.

Von Markus Schaaf, EVP-Kantonsrat, Rämismühle

Die Sportvereine leisten Besonderes in der Suchtprävention. Alkoholprävention ist ein wichtiger, gesundheitspolitischer Auftrag des Staates, auch bei Sport und Freizeit. Das Gesundheitsgesetz verpflichtet bereits heute Kanton und Gemein-



Markus Schaaf

den, den Suchtmittelmissbrauch zu bekämpfen. Der Regierungsrat hat erkannt, dass im Vollzug der geltenden Gesetzgebung Handlungsbedarf besteht – und er ist aktiv geworden. Er hat im Januar 2014 Richtlinien zum Gesetz veröffentlicht. Darin geht es insbesondere um die Frage, wie die schwammige Formulierung «weiträumig wahrnehmbar» zu verstehen ist. Einige Sportvereine, vor allem Eishockeyvereine, mussten aufgrund der neuen Verordnung Bierwerbung auf Spielfeldern und Banden entfernen, ebenso muss die Werbung auf der Sportbekleidung angepasst werden. Sie darf maximal die Fläche von 100 cm² aufweisen. Dies gilt auch für Clubs aus andern Kantonen, die auf Sportplätzen im Kanton Zürich spielen. Selbstverständlich wäre es sinnvoller, wenn diese Regelung schweizweit gelten würde. So wie das geltende Recht nun angewandt wird, erfüllt es die Kern-Anliegen der Initiative. In der intensiv geführten Diskussion wurden an der EVP-Delegiertenversammlung die Anträge auf Zustimmung und Ablehnung der Volksinitiative gestellt. Mit 32 zu 32 Stimmen bei Stichentscheid des Präsidenten sprachen sich die Delegierten gegen die Volksinitiative aus, aber waren in sich geteilt in der Meinung. In der abschliessenden Abstimmung entschieden sich die EVP-Delegierten mit 40 zu 24 Stimmen für Stimmfreigabe.

Verhängnisvolle Wirkung

Kriegsmaterialausfuhr gelockert

Nach dem Ständerat hat auch der Nationalrat hauchdünn, nämlich mit Stichentscheid des Präsidenten einer Motion zur Lockerung der Regeln für Kriegsmaterialexporte zugestimmt. Damit können Rüstungsgüter künftig auch in Länder exportiert werden, in denen Menschenrechte verletzt werden.

Von Maja Ingold, EVP-Nationalrätin, Winterthur

Die EVP ist schockiert über die Tatsache, dass mehr als die Hälfte des Parlaments bereit ist, ethische und humanitäre Prinzipien unter dem Vorwand der Förderung der Schweizer Rüstungsindustrie aufzuweichen. Mehr als die Hälfte des Parlaments ist be-



Maja Ingold

reit, ethische und humanitäre Prinzipien unter dem Vorwand der Förderung der Schweizer Rüstungsindustrie aufzuweichen. Noch 2012 wurden der Ukraine Gewehre geliefert, die nun gegen die Opposition eingesetzt wurden. Diese seien der Ukraine für die Sicherheit der Fussball-EM verkauft worden, ist die faule Ausrede. Das grenzt an Zynismus. Werden nun den Russen auch Waffen geliefert für die WM 2018?

Menschenrechte sind wichtiger

Gemäss der geltenden Kriegsmaterialverordnung dürfen bislang keine Waffen in Länder geliefert werden, in welchen «Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzt» werden. Neu soll das Verbot nur gelten, wenn ein «hohes Risiko besteht, dass das auszuführende Kriegsmaterial für die Begehung von schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen eingesetzt wird. Zudem soll auch der Export an ärmste Entwicklungsländer ermöglicht werden, solange die sozioökonomische Entwicklung des Bestimmungslandes nicht massgeblich beeinträchtigt» wird.

Mit der Lockerung der Ausfuhrbestimmungen für Kriegsmaterial – notabene nur fünf Jahre nach der Verschärfung des Gesetzes – werden einmal mehr die Menschenrechte auf dem Altar wirtschaftlicher Interessen geopfert. Die Schweiz verspielt damit leichtfertig ihre humanitäre und neutralitätspolitische Reputation. Die EVP appelliert nun an die Vernunft und das Augenmass des Bundesrates bei der Umsetzung der Motion.

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 18. Mai 2014

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| 1. Bundesbeschluss über die medizinische Grundversorgung (direkter Gegenentwurf zur zurückgezogenen Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin») | JA |
| 2. VI «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen» | NEIN |
| 3. VI «Für den Schutz fairer Löhne» (Mindestlohn-Initiative) | NEIN |
| 4. Bundesgesetz über den Fonds zur Beschaffung des Kampfflugzeugs Gripen | STIMMFREIGABE |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| 1. Weniger Steuern fürs Gewerbe (Kirchensteuer-Initiative) | NEIN |
| 2. Volksinitiative «Keine Werbung für alkoholische Getränke auf Sportplätzen sowie an Sportveranstaltungen im Kanton Zürich» | STIMMFREIGABE |

Antwortalon Wappen-Wettbewerb

Nr. 1: _____

Nr. 2: _____

Nr. 3: _____

Nr. 4: _____

Nr. 5: _____

Nr. 6: _____

Nr. 7: _____

Nr. 8: _____

Nr. 9: _____

Nr. 10: _____

Nr. 11: _____

Nr. 12: _____

Vorname _____

Name _____

Adresse _____

Die Antworten senden Sie bis zum
15. Juni 2014 an: Redaktion andere
seite, Margrit Wälti, Schiblerstrasse 4,
8444 Henggart

Bereit für die Badesaison? Nehmen Sie sich Zeit für sich...

... Make-up und Beratung mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
... Gesichtsbehandlungen mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
... Haarentfernung mit Zuckergel
... Fusspflege
... Massage

Wir freuen uns auf Sie!

hautnah Andelfingen | Obermühlestrasse 3 | 8450 Andelfingen | Tel. 052 317 07 60 | www.hautnahandelfingen.ch



Zu vermieten

Ferienhaus in Südirland

einmalige ruhige Lage im Obstgarten
einer Biofarm, 5km bis zum Meer in
Bantry.

ideal für zwei Erwachsene,
Schlafgelegenheiten für vier Personen

Rosi + Urs Feurer 00353 276 62 92
oder mail an zora_zor@hotmail.com

wir planen und realisieren
ihre bauvorhaben
seit 1985



rheinau • www.archfausch.ch



Klang überzeugend & erweiterte Fähigkeiten

Optisch passend zum Evolution 50A Verstärker, dem ersten
Creek Produkt der neuen Geräte-Generation von Creek Audio,
ist der Evolution 50CD mit seinem asynchronem USB
Class 2 Anschluss dafür geschaffen, Musikdateien aus dem
Computer in hoher Qualität analog konvertiert an den Ver-
stärker weiter zu geben.

Die 3 weiteren digitalen Eingänge und das CD-Laufwerk
machen den Evolution 50CD zu einem sehr flexiblen Ab-
spielgerät digitaler Audio-Medien. Die Klangqualität des
Creek Evolution 50 CD-Player ist – wie bei dem Evolution
50 Verstärker – für seine Preisklasse außergewöhnlich hoch.
Für den sehr guten Klang sorgt u.a. ein überdimensionier-
ter Ringkerntrafo mit separaten Wicklungen für analoge
und digitale Schaltungen, mehrere spezielle Spannungsver-
sorgungen, die dezidiert unterschiedliche Arbeitsbereiche
versorgen, und natürlich hochwertige ausgesuchte Bau-
teile sowie zwei Wolfson 24 Bit 192 kHz DAC ICs. Traditi-
onell wird bei Creek Geräten durch ein selbst entwickeltes
„Clock“-Bauteil der „Jitter“ (Taktungenauigkeit) im Wandler
sehr gering gehalten. Die vielen unterschiedlichen Ein-
und Ausgänge (USB, Koax, RCA und symmetrisch) machen
den Evolution 50CD-Player darüber hinaus zu einem sehr
vielseitig einsetzbarem Gerät.

Ein sehr ansprechendes Äusseres und ein moderater Preis
von chf 1450 überzeugen.

Gerne lade ich Sie zu einer Hörprobe ein und auch die
vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sind ein Gespräch wert.
Willkommen!



Aussergewöhnliche Klangqualitäten werden beim Evo50A
gelobt, 2 x 55 Watt. Schwarz oder silber, chf 1150

TON ART HIFI-STUDIO
Wartstrasse 7 / 8400 Winterthur
052 212 44 43
Di-Fr 10.00 - 12.00 / 14.00 - 18.30
Sa 09.00 - 12.00 / 13.30 - 16.00

Werner Keller, Zimmerei



Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen

Telefon 052 319 12 25 / Natel 079 229 42 70

Mail: keller.zimmerei@bluewin.ch



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12

Machen Sie mit beim Wappen-Wettbewerb!

Jede Gemeinde hat ein Wappen. Man findet sie an Brunnen, Werkgebäuden, Gemeindehäusern, auf Dorfplätzen, Fahnen usw. Für diesen Wettbewerb hat Jonas Frei aus Kleinandelfingen 12 Gemeindewappen fotografiert. Finden Sie heraus, zu welchen Dörfern sie gehören. Schreiben Sie z. B. das Gebäude, die Strasse oder den Gegenstand, auf dem Sie das Wappen gefunden haben, auf den Talon auf der Seite 22. Wir hoffen, der Frühling locke Sie auf eine Entdeckungstour durch unser schönes Weinland. Viel Vergnügen!

Folgende Preise winken den ersten drei Gewinnern oder Gewinnerinnen:

1. Preis: Gutschein von Fr. 50.- vom Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg
2. Preis: Gutschein von Fr. 40.- der Gärtnerei Bänninger, Kleinandelfingen
3. Preis: Gutschein von Fr. 20.- der Papeterie Fischli, Andelfingen

Agenda

Allgemein

26./27. April, 13 – 17 Uhr, Burghof 7, Ossingen

Blechei und andere bunte Eier

Familie Flachsmann lädt Sie in ihre Ausstellung im Hühnerhaus ein. Zu sehen gibt es alte und neuere Eier in allen Grössen und Farben.

Sa, 10. Mai, 9 – 17 Uhr

Chliandelfinger Früeligsmärt

Im alten Dorfkern werden Erzeugnisse aus der Umgebung angeboten, viele Beizli laden zum feinen Essen und Verweilen ein.

Mi, 21. Mai, 19 Uhr

Naturzentrum Thurauen, Flaach

GV andere seite

Führung über Bienen «Wild und fleissig»
Anschliessend GV um 20.15 Uhr

Hinweis Seite 5

Sa, 24. Mai, 14 – 17 Uhr, Klosterinsel Rheinau

Eröffnung der Musikinsel

Nachmittag der offenen Tür

www.musikinsel.ch

Natur und Umwelt

So, 4. Mai, 9.15 – 16.30 Uhr

Naturzentrum Thurauen

Ein Hotel für Wildbienen

Ein Familienworkshop für den Bau einer Wildbienen-Nisthilfe. Anmeldung bis 27. April.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Natur-Erlebnistage

So, 11. Mai, 5.30 – 10.00 Uhr

Naturzentrum Thurauen

Morgenfahrt

Padeltour auf Thur und Rhein mit anschliessendem Brunch im Restaurant Rübis&Stübis.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen für Erwachsene

Sa, 17. Mai, 16.45 – 20.00 Uhr

Schützenhaus Marthalen

Uferschwalben und Biber als Ingenieure

Exkursion in die Kiesgrube und in den Biber-sumpf Marthalen.

www.birdlife-zuerich.ch > Kurse & Veranstaltungen

Sa, 17. Mai, 17.00 – 22.30 Uhr

Parkplatz Ellikerbrücke

Monsterkonzert der Frösche

Dutzende Laubfrösche und Gelbbauchunken – zwei gefährdete Arten – rufen um die Wette.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Natur-Erlebnistage

So, 25. Mai, 10 – 17 Uhr, Naturzentrum Thurauen

Tag der offenen Tür in den

Schweizer Naturzentren

Ein Spezialprogramm zum Thema Honigbiene.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Natur-Erlebnistage

So, 1. Juni, 7.30 – 10.30 Uhr, Bahnhof Andelfingen

Biodiversität auf dem Acker

Diese Exkursion führt ins Niderfeld Andelfingen das dank Fördermassnahmen eine erstaunliche Tier- und Pflanzenvielfalt beherbergt.

www.andelfinger-naturschutzverein.ch

Kultur

Do, 24. April, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg

Pedro Lenz

Autorenlesung und -gespräch Moderation Paul Steinmann

www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Kulturabend

Fr, 25. April, 20 Uhr, Alti Fabrik Flaach

Bea von Malchus – Wind in den Weiden

Ein tierisch britischer Abend, oft lustig und wenn nicht, dann angemessen traurig.

www.altifabrik.ch

Do, 1. Mai, 19.30 Uhr

Music-Bar Alabama, Unterstammheim

The Lennerockers

Tanz in den Mai mit Rockabilly and Rock'n'Roll mit der Kult-Band aus Deutschland.

www.besenbar.ch > Events

Sa, 3. Mai, 19.30 Uhr, Kirche Andelfingen

Frühlingskonzert

Konzert der Musikgesellschaft Andelfingen zusammen mit einem Gastverein.

www.mgandelfingen.ch

Sa, 10. Mai, 19.15 Uhr

Galluskapelle Oberstammheim

Lebendige Schweizer Volksmusik

Begleitet von Jürg Wenger am Schwyzerörgeli jodelt und singt Stephan Haldemann eigene und traditionelle Lieder. Dazwischen gibt es kurze Orgelstücke und Frühlingsgedichte.

www.lesegesellschaft-stammheim.ch

Sa, 10. Mai, 20 Uhr, Alti Fabrik Flaach

Halt auf Verlangen

Bilderreicher Abend, voller karger, aber prächtiger Texte und Lieder mit Manuel Stahlberger und Jess Jochimsen.

www.altifabrik.ch

Sa/So, 17./18. Mai, Berg am Irchel

Weinländer Musiktag

Am Samstagabend mit Francine Jordi, Nadine und den Grubertalern

www.weinlaender2014.ch

Sa, 24. Mai, 19.15 Uhr

Chilebückli Oberstammheim

Canzoni und Canzmit

Gesangstreise des Power-Duos Nina Dimitri und Maja Büchel

www.lesegesellschaft-stammheim.ch

So, 25. Mai, 15 und 18 Uhr

Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg

Erzählcafé

Stadtgeschichten hautnah mit Marianne Baeschlin, Ernst Wohlwend, Sibyll Kindlimann und Barbara Günthard Fitze. Programmdetails unter

www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Erzählcafé

Do, 29. Mai, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg

Chasch mi gärn ha

Bühnenprogramm mit Cornelia Montani

www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Kulturabend

Di, 17. Juni, 20.30 Uhr

Rheinau, Klosterplatz/evtl. Mehrzweckhalle

Volpone

Theater Kanton Zürich: Stück von Ben Jonson

www.theaterkantonzuerich.ch



Mit uns sind Sie immer auf der richtigen Seite.

Velo Gläuser, Andelfingerstrasse 7, 8416 Flaach, 052 318 15 36, info@veloglauser.ch, www.veloglauser.ch

Ihr Spezialist für Elektrovers, Mountainbikes, Rennvelos, Alltagsvelos, Trekkingvelos, Jugend- und Kindervers

